

Sozialraumskizze Thomsdorf

Dokumentation und Auswertung des „Zukunftsmarktes“ am 19. 09. 2015 in Thomsdorf im Rahmen des LAP-Projekts „Gelebte Demokratie im Dorf - Dorfentwicklung in Thomsdorf“

(Erstellt im Auftrag des Kulturvereins Thomsdorf e.V.)

Berlin, Oktober 2015

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Inhalt:

Teil I: Einführung: Fragestellung und Anlage des Projekts	S. 3
1.1 Begründung und Zielstellung des Projekts „Dorfentwicklung in Thomsdorf“	S. 3
1.2 Methodischer Ansatz des Projekt	S. 4
1.3 Strategien der Auswertung und Ergebnissicherung	S. 5
Teil II: Einzelergebnisse des „Zukunftsmarktes“	S. 7
2.1 Thema „Miteinander-Füreinander“	S. 7
2.2 Thema „Thomsdorf – schön und sicher“	S. 10
2.3 Thema „Über den Tellerrand“	S. 13
2.4 Thema „Wovon wir leben wollen“	S. 15
Teil III: Methodenreflexion, Einordnung der Ergebnisse und Empfehlungen	S. 19
3.1 Reflexionen über Projektansatz und methodisches Vorgehen	S. 19
3.1.1 Erfolgskriterien „Zukunftsmarkt“	S. 19
3.1.2 Optimierungsmöglichkeiten	S. 21
3.2 Einordnung zentraler Ergebnisse	S. 22
3.2.1 Die Entwicklung des Dorfgemeinschaftslebens	S. 22
3.2.2 Ortsgestaltung in Thomsdorf	S. 24
3.2.3 Aspekte von Versorgung (lokal und regional)	S. 24
3.2.4 Konzepte (wirtschaftlicher) Existenz mit Zukunft	S. 25
3.3 Empfehlungen: Wie könnte es weiter gehen?	S. 25
<hr/>	
Anhang: Empfehlungen für weiterführende Literatur und Materialien	S. 29

Der folgende Bericht dokumentiert die Ergebnisse des „Zukunftsmarktes“, der am 19. 09. 2015 im Rahmen eines Dorfentwicklungs- und Beteiligungsprojekts in Thomsdorf stattfand. Das Projekt „Geliebte Demokratie im Dorf – Dorfentwicklung in Thomsdorf“ wurde durch engagierte Thomsdorfer/innen initiiert, durch den Kulturverein Thomsdorf e.V. als Fördernehmer und im Rahmen eines hierfür gegründeten Projektbeirates getragen und organisiert. Es wird durch den Lokalen Aktionsplan Demokratie Uckermark (LAP)¹ gefördert und durch den Projektbeirat sowie dem Mobilem Beratungsteam Angermünde (Institut für Gemeinwesenberatung, demos) in seinen verschiedenen Phasen fachlich begleitet.

Teil I Einführung: Fragestellung und Anlage des Projekts

Impressionen

Thomsdorf ist – als Wohnplatz dem Ortsteil Funkenhagen zugehörig – Teil der amtsfreien Gemeinde Boitzenburger Land im Nord-Westen des Brandenburgischen Landkreises Uckermark. Das Dorf liegt in landschaftlich reizvoller Umgebung nahe des Dreezsees und des Carwitzer Sees unmittelbar an der Grenze zu Mecklenburg. Große Teile der Gemeinde gehören zum „Naturpark Uckermärkische Seen“; die Region ist durch ihren Wald- und Seenreichtum auch touristisch besonders attraktiv. Der Verwaltungssitz der Gemeinde, Boitzenburg, und das mecklenburgische Feldberg sind jeweils ca. 10 km entfernt, die nächst größeren Städte Templin und Prenzlau in 30 – 40 Minuten mit dem Auto erreichbar. An Werktagen ist der Ortsteil durch den Schulbusverkehr an die größeren Orte angebunden [ca. zwei Stunden Fahrtzeit], für Fahrten an den Wochenenden zeigt die Regionalverkehrsankunft Verbindungen von 12 Stunden und länger an.

Ca. 130 Einwohner² zählt das Dorf Thomsdorf heute. Man erfreut sich eines lebendigen Vereinslebens, etwa im Fußballverein „SG-Thomsdorf“ oder beim Kulturverein Thomsdorf e.V., auch die Kirchengemeinde ist aktiver Bestandteil des Dorflebens. Weiterhin gibt es einen Singe-Kreis, einen „Dienstag-Treff“, der vor allem für Senior/innen attraktiv ist, sowie wiederkehrende Dorffeste im Jahreskreis. In der Außenpräsentation des Ortes ist vor allem der Kunsthandwerkerhof präsent, der mit seinen verschiedenen Werkstätten und Läden sowie einem kleinen Café – ebenso wie der im Sommer jährlich stattfindende Kunsthandwerkmarkt – viele Einheimische und Touristen anzieht. Mehrere Ferienwohnungen gibt es im Dorf, sowie – nahe bei – Zeltplatz, Ferienanlage und ein Hotel, dessen untere Etage dauerhaft als Pflegeheim genutzt wird.

1.1 Begründung und Zielstellung des Projekts „Dorfentwicklung Thomsdorf“

„Thomsdorf ist ein starkes Dorf“ – diese Aussage, zu hören gewesen beim „Zukunftsmarkt“ in Thomsdorf, bezieht sich vor allem auf die große Zahl interessierter und engagierter Menschen, „Alteingesessene“, „Zugezogene“ und auch „Wochenend-Thomsdorfer/innen“, die sich einbringen in das Dorfleben, sich einsetzen für die Belange ihres Dorfes. Die Sorge um die Zukunft des Dorfes und die Qua-

¹ Der Lokale Aktionsplan Demokratie (LAP) Uckermark bezeichnet eine vor Ort entwickelte, lokale Strategie zur Stärkung demokratischer Potenziale sowie zur aktiven Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt. Der LAP ist im Rahmen der „Partnerschaften für Demokratie“ Teil der Förderstrategie des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, die vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend umgesetzt wird.

² Auskunft: Ortsvorsteher Thomsdorf

lität des Zusammenlebens war u.a. ausschlaggebend für die Initiierung des Projekts „Dorfentwicklung in Thomsdorf“, das sich auch mit den Folgen der Veränderungen durch den Strukturwandel der letzten Jahre und Jahrzehnte (Demographie und Sozialstruktur, Arbeitsmarkt, Infrastruktur und Mobilität) beschäftigt.





Der Projektantrag beim Lokalen Aktionsplan Demokratie Uckermark begründet die Relevanz des Projektvorhabens zum einen aus den Herausforderungen, die eine sich wandelnde soziale Zusammensetzung des Ortes für das Zusammenleben mit sich bringt, zum Anderen aus einer bislang fehlenden eigenen Strategie der Dorfentwicklung vor dem Hintergrund der sich stellenden Aufgaben der nachhaltigen Daseinsvorsorge:

„In Thomsdorf existieren sehr heterogene soziale Gruppen verhältnismäßig unverbunden nebeneinander: Alteingesessene, Zugezogene und Wochenendler, die beruflich vor allem in Landwirtschaft, Handwerk und Gastronomie tätig sind. Diese Heterogenität schlägt sich nieder in den Merkmalen Alter, Kultur, Ausbildung/Bildung, Familienstand, Religion sowie allgemein den Denk- und Arbeitsweisen. Zu- und Abzug führen laufend zu einem soweit unvorhersehbaren Wechsel des sozialen Gefüges. Vor diesem Hintergrund ist die nachhaltige Sicherung eines gesunden Daseins für das Dorf fraglich. Eine gezielte und planvolle Dorfentwicklung fand bisher nicht statt, weit zurückliegende Versuche hierzu sind in der Vergangenheit gescheitert bei fehlender Inanspruchnahme von externer Hilfe. (LAP-Antrag S. 2)

Über „aktivierende und partizipative Demokratieschule in Gestalt eines bürgerlichen Engagements“ (ebd.) soll das Projekt zur Dorfentwicklung beitragen, in dem das unmittelbare Erleben von Partizipation ermöglicht wird und daraus gemeinsam getragene Strategien nachhaltiger Entwicklung entstehen können.

1.2 Methodischer Ansatz / Konzept des Projekts

In der Vorbereitungsphase des Projekts, getragen durch den Kulturverein Thomsdorf e.V. unter Beteiligung von Ortsbeirat, Kirchgemeinde, Gemeindeversammlung und MBT/ demos wurden vier Ziele für eine nachhaltige Dorfentwicklung erarbeitet, die auch als Strukturierungsthemen für den später stattfindenden „Zukunftsmakt“ dienen:

-  ① Teilhabe am Dorfleben (dabei auch Chancengleichheit von durch z.B. Mobilität Benachteiligte)
-  ② Nachhaltige Ortsgestaltung
-  ③ Daseinsvorsorge: nachhaltige Sicherung der Existenz als „gesundes Dorf“
-  ④ Nachhaltige/ sozialverträgliche Entwicklung von Landwirtschaft, Handwerk und Tourismus

Ein Kernstück des Projekts ist der eigentliche „Beteiligungstag“ – eine dorfföffentliche Veranstaltung, die an einem Samstag stattfindet und weit im Voraus über einen Projekt-Flyer sowie weitere schriftliche und mündliche Einladungen angekündigt wurde.

„Um das Vorhaben weiter voranzutreiben wurde ein Beirat „Dorfentwicklung“ im Kulturverein gegründet. Nun sollen an einem „Markttag“ 2015 über moderierte offene Tischgespräche die Besucher (rekrutiert aus den gesamt geladenen Dorfbewohnern und Passanten/Touristen) ins Gespräch treten unter anderem zu Problemen des Dorfes (vorstrukturiert nach den vier Themenbereichen gemäß obengenannter Oberziele), zu darauf bezogenen Veränderungswünschen sowie letztendlich zur darauf bezogenen Bereitschaft zu eigenverantwortlichem Engagement (Gewinnung von Akteuren). Hiermit wird bereits eingangs wie grundsätzlich im weiteren Verlauf ein Fokus auf die Aktivierung und Partizipation gelegt. Die Erhebung soll in dieser Weise bereits als Intervention dienen.“ (LAP-Antrag S. 4)

In vier Arbeitsgruppen, die thematisch den vorab definierten Themen entsprachen, konnten Dorfbewohner wie auch Touristen ihre Einschätzungen, Wünsche und Visionen im Rahmen einer interviewähnlichen Gesprächssituation dokumentieren. Die Moderation der vier Themen-Tische erfolgte durch externe Kräfte (Mitarbeiter/innen des LAP und des Mobilen Beratungsteams); die Gespräche an den Thementischen erfolgten anhand vorab strukturierter Leitfragen: „Was ist gut“, „Was könnte besser/ anders sein?“ „Wie könnte dies erreicht werden bzw. welche Beitrag könnte der /die Einzelne dazu leisten?“. Die angesprochenen Besorgnisse, Wünsche und Visionen wurden fortlaufend und für alle sichtbar an großen Flip-Charts protokolliert.

1.3 Strategien der Auswertung und Ergebnissicherung

Das Projekt ist so angelegt, dass über das Beteiligungsmodell selbst Ergebnisse für die zukünftige Dorfentwicklungsstrategie erarbeitet werden. Der „Zukunftsmarkt“ dient also gleichsam der Erfahrung von Gemeinschaft und Partizipation wie auch der Erarbeitung eines „Lagebildes“ und – perspektivisch – eines Zukunftskonzepts für das Engagement in Thomsdorf.

„Das Ergebnis der Erhebung wird in Form einer „Sozialraumskizze“ zusammengetragen. Diese Skizze ist dann also eine Übersicht zu benannten Problemen und gegebenem Potential für eine Dorfentwicklung. Ihre Anfertigung wird wissenschaftlich begleitet und sie wird an einem Präsentationstag dem Dorf vorgestellt. Die transparente Darstellung ihres Entstehens soll dabei erneut als Demokratieerfahrung dienen und weiterhin aktivierend wirken. Die Akteure werden am Präsentationstag weiter vernetzt in der Art, dass zu ihren Themen Workshops (im Sinne von Zukunftswerkstätten) angestoßen werden. [...] Die Erfahrungen mit der Maßnahme werden im Gemeinderat vorgetragen sowie auch an den Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz, Arbeitsgebiet Landschaftplanung und Regionalentwicklung, an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Herr Prof. Jürgen Peters) berichtet, um nach weiteren Perspektiven für eine Kooperation und für die Förderung bürgerlich-demokratischen Engagements (insbesondere auf Ortsteil- und Gemeindeebene) zu suchen.“ (LAP-Antrag S. 4)

Die im Rahmen des „Zukunftsmarktes“ erarbeiteten Perspektiven auf das Leben in Thomsdorf wurden durch die Moderator/innen der Thementische stichpunktartig festgehalten und durch Aktive des Kulturvereins Thomsdorf für die weitere Auswertung vorbereitet.³ Die Ergebnisse und Empfehlungen, die in dieser Sozialraumskizze dokumentiert sind, bilden die Grundlage der letzten Phase des Projekts: Auf einem „Präsentationstag“ sollen die zentralen Ergebnisse des Zukunftsmarktes dorfföffentlich vorgestellt und in weiterführende Arbeitzusammenhänge (Zukunftswerkstätten, Workshops) sowie (ggf.) in eine perspektivische Kooperation mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde überführt werden.

³ Die in Teil II dieses Berichts dokumentierten Ergebnisse beruhen auf der Abschrift und Systematisierung der Protokolle aus den Themengruppen des Zukunftsmarktes in einem Excel-Dokument. Diese wurden ergänzt durch punktuelle Nachmeldungen von Personen, die am Zukunftstag selbst nicht anwesend sein konnten. Für diese umfangreiche Aufbereitung der Daten soll Herrn **Björn Friedmann**, Kulturverein Thomsdorf, an dieser Stelle ausdrücklich gedankt werden.

Teil II: Einzelergebnisse des „Zukunftsmarktes“

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse aus den Einzelfallberichten zu einem übergreifenden Ergebnis zusammen geführt.⁴

Beteiligung

Laut ausliegender Teilnehmerliste nahmen am Zukunftsmarkt insgesamt 68 Personen teil; der überwiegende Anteil war an jenem Samstag persönlich zugegen (61); sieben Personen reichten ihre Anmerkungen und Anregungen zu den Themen des Tages brieflich nach. Zwischen 11 und 79 Jahren bewegt sich die Altersspanne der Teilnehmenden an diesem Tag; da nicht alle Teilnehmenden ihr Alter auf der Teilnehmerliste vermerkten, lassen sich im Hinblick auf die Altersmischung nur vage Tendenzen ablesen: Der größte Teil der Anwesenden war 40 Jahre und älter; mit einer dokumentierten Beteiligung von acht Personen im Alter zwischen 11 und 21 Jahren war auch die jüngere Generation vertreten. Eine Altersdekade fehlt jedoch unter den Teilnehmenden: die Gruppe der 20 bis 30jährigen war (mit einer Ausnahme) praktisch nicht vertreten.

Überwiegend waren Bewohner/innen von Thomsdorf anwesend aber auch einige Teilnehmende aus Nachbarorten sowie Tourist/innen.⁵

Ergebnisse der „Themen-Tische“

Die vier im Antrag definierten Themenbereiche, die im Rahmen des Zukunftsmarktes bearbeitet werden sollten, wurden für die praktische Umsetzung der „Tisch-Gespräche“ noch einmal leichter verständlich umformuliert, mit „Ankerbeispielen“ versehen sowie um eine offene Kategorie ergänzt:

- ❖ „Miteinander-Füreinander“: Teilhabe, Mitbestimmung, Dorfleben ...
- ❖ „Thomsdorf – schön und sicher“: Begrünung, Verkehr, Fassaden/ Bau, Vorgärten, Dorfplatz ...
- ❖ „Über den Tellerrand“: Sichern und Vorsorgen mit Weitblick (Gesundheit, Verwaltung, Generationen, Einkaufen, Kultur, Bildung, ÖPNV, Tradition ...)
- ❖ „Wovon wir leben wollen“: Landwirtschaft, Handwerk, Tourismus ...

-
- ❖ Offene Kategorie: „Ich mein ja nur“ – Was sonst noch gesagt werden muss.

Insgesamt 472 Nennungen – Einschätzungen, Anregungen und Impulse wurden an den fünf Tischen aufgenommen und farblich markiert nach weiteren Kategorien (Was ist gut? Was könnte besser sein? Ideen für sowie Bereitschaft zum Eigenengagement) protokolliert.⁶

⁴ Der mit der Ausarbeitung der vorliegenden Sozialraumskizze verbundene Auftrag beinhaltet die Vor-Ort-Beobachtung des Zukunftsmarktes sowie die Systematisierung und Ausformulierung der Ergebnisse auf der Grundlage der Dokumentation der vier Thementische (Bereitschaft und Felder individuellen Engagements, Anregungen und Kritiken; vergleichende Aussagen zu unterschiedlichen Akteursgruppen und ggf. weiteren Kategorien; Beurteilung der Maßnahme „Zukunftstag“ und weiterer geplanter Maßnahmen; Empfehlungen zu weiterführenden Forschungsfragen).

⁵ Die genaue Zusammensetzung der Beteiligten nach ihrem Status (Alteingesessene, Zugezogene, Gäste) lässt sich anhand der Teilnehmerliste nicht vollständig nachvollziehen.

⁶ Die diesem Bericht zugrunde liegenden Protokolle dokumentieren diejenigen Anmerkungen, die an den jeweiligen Thementischen tatsächlich geäußert wurden. Nicht selten kam es hier zu Überschneidungen, sind also für die jeweilige Kategorie auch Äußerungen dokumentiert, die thematisch zu einer anderen Kategorie gehören. Die Darstellung der Ergebnisse

2.1 Thema „Miteinander-Füreinander“

In dieser Kategorie wurden Einschätzungen, Wünsche und Ideen das soziale Zusammenleben in Thomsdorf betreffend besprochen.

Etwa ein gutes Drittel der Nennungen zu diesem Thema dokumentieren zunächst, was als besonders **positiv** im Zusammenleben erkannt wird: Hier geht es vor allem um das gemeinsame, aktive Dorfleben und das Zusammenleben auch in unterschiedlichen Lebensentwürfen und -konstellationen, z.B. von „Alteingesessenen“ und „Zugezogenen“. Auffällig ist, dass gerade dieser Aspekt des Sozialen im Dorf besonders (häufig) Erwähnung gefunden hat und zwar als etwas, das die Gemeinschaft im Dorf bereichert:

„tolle Menschen, die zugezogen sind“; „interessantes Miteinander zwischen Neubürger und Alteingesessenen“; „Offenheit und Toleranz (verschiedene Lebensentwürfe)“; „Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen“; „zunehmend Engagement von Bewohnern, auch Neu-Thomsdorfern“; „Ruhe, Miteinander ist wieder besser geworden, neue Bewohner bereichern, bringen Ideen und Wissen mit“; „Zugezogene wird schnell aufgenommen und eingemeindet“; „fühlt sich willkommen im Dorf als Wochenendler und akzeptiert“

Aber auch die Qualität des sozialen Lebens ganz allgemein findet große Anerkennung bei den Befragten; hier stehen vor allem die gegenseitige Hilfe und die Offenheit untereinander im Fokus:

„gutes Zusammenleben im Dorf“; „das Miteinander ist sehr außergewöhnlich; man fühlt sich sehr gut auf- und angenommen / heimisch“; „Hilfe bei Nachbarn/Bekannten ist häufig gegeben“; „offener Umgang“; „sehr gutes Miteinander, vor allem mit den älteren Bewohnern“

Integrierend wirkt, so scheint es, vor allem das komplexe Vereinsleben in Thomsdorf. Wichtig für die Qualität des Zusammenlebens ist dabei nicht einfach die Anzahl verschiedener Vereine bzw. weiterer Strukturen im Dorf, sondern die Frage, inwieweit diese *offen* sind für alle, die teilhaben möchten. Dieser Anspruch gilt auch für die Beteiligungsmöglichkeiten bei Dorfveranstaltungen, in der Arbeit der christlichen Gemeinde oder bei der politischen Vertretung des Dorfes. In dieser Offenheit der verschiedenen sozialen Sub-Gruppen im Dorf sowie in der breit angelegten Bereitschaft zum Engagement *für* das Dorf wird eine besondere Qualität Thomsdorfer Lebens gesehen:

„gutes Vereinsleben, aktive Vereine in einem relativ kleinen Dorf“; „sehr große Gemeinschaft, zum Beispiel bei der Dorfpflege“; „O-Vorsteher ist willens und offen für die Gruppen / Vereine / Kirche“

„Mitbestimmung ist gut möglich – alle Vereine sind offen“; „Jeder Einwohner hat Möglichkeiten zur Gestaltung des Dorflebens: Teilnahme an Sitzungen des Ortsbeirates, Dienste und Anregungen bei Festen und sonstigen Veranstaltungen, Teilnahme an Veranstaltungen, Vereinen und Märkten“; „jeder kann versuchen, sich mit seinen Vorstellungen/seiner Aktivität einzubringen“; „wenn man will, kann man teilhaben“; „christlicher Beistand“

Die soziale Infrastruktur in Form von Vereinen und deren dorfföffentliche Aktivitäten, aber auch in Gestalt von tradierten Dorffesten und neuen Aktionen, wie dem „Adventsfenster“, helfen dabei, diese Qualität des Miteinander aufrecht zu erhalten.⁷

„Aktivitäten des Sportvereins (für Kinder und Erwachsene) in Fußball, Volleyball, Dorffest“; „Das Liedermacher-Festival war total fetzig und die Besucher haben Leben ins Dorf gebracht“; „Adventsfenster“; „toll in Thomsdorf ist der Sportplatz und der Kunsthandwerkerhof“; „der Chor im Dorf“

Insbesondere die befragten Gäste (Tourist/innen) suchen in Thomsdorf, neben dem Naturerlebnis vor allem „Authentizität“ und scheinen sie auch zu finden. Ursprünglichkeit repräsentiert sich in dieser Optik auch in einer Dorfexistenz, die eben auch unabhängig vom Tourismus gegeben wäre.

nach Themenbereichen erfolgt daher in einer verdichteten Form, die diejenigen Anregungen berücksichtigt, die thematisch passend sind. Themenfremde Aussagen wurden der Auswertung der jeweils entsprechenden Kategorie zugeführt. Mögliche wiederholte Nennungen desselben Aspektes durch dieselbe Person an verschiedenen Thematischen können nicht herausgefiltert werden.

⁷ Die verschiedenen, in Thomsdorf vorhandenen Aktivitätsmöglichkeiten, insbesondere die unterschiedlichen Vereine, der Kunsthandwerkermarkt, die Feste oder der „Singe-Kreis“ wurden auch in den anderen drei Themenbereichen immer wieder als positive Elemente des Dorflebens benannt; aus Gründen der Übersichtlichkeit dort jedoch nicht (erneut) aufgeführt.

Gleichsam scheint die Offenheit gegenüber Fremden sowie das Bemühen um attraktive Angebote, die zum Naturerlebnis passen (Nachhaltigkeit), für diese Befragten gleichrangiger Aspekt eines guten Miteinanders:

„für Thomsdorf typisch: gelebte Regionalität – Ursprünglichkeit der Natur/ Menschen“; „Thomsdorf ist im Gegensatz zu Carwitz noch nicht zu sehr touristisch erschlossen“; „großes Entwicklungspotential für Touristen, die naturbezogene, nachhaltige, und offene Angebote suchen“

Deutlich weniger Nennungen als bei den positiven Kommentaren dokumentieren offene „Baustellen“, also das, was für **verbesserungswürdig** gehalten wird im Bereich des Zusammenlebens in Thomsdorf. Fehlendes Engagement bzw. die Bereitschaft zur Partizipation wird von „alteingesessenen“ Thomsdorfer/innen kritisiert, insbesondere das Engagement der 30-40jährigen fehle mitunter:

„es gibt immer noch Menschen aus Thomsdorf, die sich nicht mit einbringen (immer die gleichen)“;

„Einwohner zwischen 30 bis 40 bringen sich wenig ein“

„Mitbestimmung und Mitgestaltung werden von zu wenigen Bürgern wahrgenommen“;

„Dorffrieden herstellen“

Insbesondere Zugezogene und Thomsdorfer/innen mit Zweitwohnsitz monieren auch Schwierigkeiten im sozialen Zusammenleben, die auch solche Aspekte konterkarieren, die im Bereich des „Positiven“ als Stärken des Soziallebens herausgestellt wurden. Es geht, so scheint es, vor allem um die als unzureichend erlebte soziale Anbindung in Thomsdorf, um Kommunikation, an die nicht alle gleichermaßen angeschlossen sind und um Partizipationsmöglichkeiten, die (noch) nicht voll erschlossen sind – z.B. im Rahmen der Ortsbeiratssitzungen – sowie um teilweise intransparente Entscheidungen und um mangelnde Anerkennung gegenüber unterschiedlichen Lebensentwürfen:

„Ich habe nicht das Gefühl, dass es so doll miteinander ist“; „das Über- statt Miteinander-Reden einiger“; „Ich kriege vom Dorfleben nichts mit“;

„Verständnis für demokratische Mitbestimmung noch nicht ausgeprägt (z.B. im Ortsbeirat Probleme anbringen/ Lösungen vorschlagen)“;

„manche Entscheidungsergebnisse / Prozesse nicht nachvollziehbar / Transparenz“; „offene Teilhabe an Ortsbeiratssitzung fehlt“

„Intoleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen, Berufsgruppen“ „mehr Einvernehmlichkeit und gegenseitige Akzeptanz“

„Miteinander im Ort stärken!!!“

Einigen Beiträgen ist zu entnehmen, dass auch eine Art sozialer Spaltung zwischen dem „Ober-“ und dem „Unterdorf“ wahrgenommen wird; es ist von geteilten Identitäten die Rede:

„Ober- und Unterdorf – Teilung und Identitäten“; „fehlender Kontakt zu allen Einheimischen“

Ideen für die weitere Gestaltung des gemeinsamen Lebens im Dorf gibt es viele. Die meisten Anregungen beziehen sich auf ganz konkrete „Settings des Soziallebens“, die die Möglichkeiten gemeinsamer Lebens- und vor allem Freizeitgestaltung verbessern könnten. Allen voran stehen die Wünsche nach einem eigenen Raum für die Jugend (vier Mal genannt) mit entsprechender Ausstattung, der bislang in Thomsdorf fehlt. Auch spezielle Angebote für Ältere bzw. der stärkere Einbezug älterer Menschen durch Veranstaltungen und Angebote werden genannt. Die Einrichtung eines *Gemeindehauses*, das für alle gleichermaßen nutzbar ist, wird vorgeschlagen. Weiterhin Aktionen, die das Dorf „projektartig“ zusammenführen – z.B. Theaterprojekte oder eine Gemeinschaftsküche – bzw. solche, die niedrighschwellige aber verbindliche Integrationsangebote darstellen (z.B. Sportgruppen). Auch die bessere Ausstattung mit Sitzbänken im öffentlichen Raum darf hier unter der Überschrift „Settings des Sozialen“ gefasst werden, denn es geht auch um solche einfachen Möglichkeiten des Aufenthalts im öffentlichen Raum. Willkommensangebote für Neuzugezogene werden gewünscht und – generell – mehr Möglichkeiten zum wechselseitigen Austausch, auch im Alltag.

„Settings des Sozialen“

- „stärkere Einbeziehung der Kinder /Jugendlichen in dörfliche Aktivitäten“
- „Jugendraum mit Billardtisch, Boxsack, Musikanlage, Dartscheibe im alten Konsum“ (4x genannt)
- „regelmäßige anspruchsvolle Kulturveranstaltungen“; „Gemeinschaftsküche“; „Dorftheater“; „mobile Sauna (zum Verleihen)“; „gemeinschaftliche Sportangebote (Gymnastik / Pilates ...)“
- „im Dorf fehlen Sitzbänke (zum Beispiel zwischen Bushaltestelle; Spielplatz)“; „Nutzbarkeit des Volleyball-Platzes“
- „Indoor, Outdoor auch für Ältere“; „Wunsch nach intensiverer Einbindung des Hotels (+ Besitzer) / Seniorenheimes“
- „Gemeinderaum / Gemeindehaus“
- „regelmäßiger Austausch im Dorf > Konsum als Gemeindehaus?“
- „Kennenlernkultur für Neuankömmlinge“

Desweiteren wird die Idee formuliert, vorhandene Potenziale, die die Thomsdorfer/innen selbst mitbringen (z.B. verfügbare Zeit, spezielle Kenntnisse/ Fertigkeiten oder Engagementbereitschaft im Rahmen möglicher Nachbarschaftshilfe bzw. bei der Gestaltung von Angeboten), zu recherchieren und dem Dorf als Ressource zugänglich zu machen. Insgesamt spielt die (bessere) Gestaltung von Informationswegen innerhalb der Dorfgemeinschaft eine größere Rolle aber auch die (bessere) Nutzung der bereits vorhandenen Partizipationsmöglichkeiten, vor allem der Ortsbeiratssitzungen, durch die Thomsdorfer/innen:

Ressourcen sichtbar machen:

„Gelbe-Seiten-Thomsdorf“ – Zusammentragen von Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verantwortlichkeiten (zum Beispiel Beratung bei Pflege für Angehörige)“
„alte/alle Leute miteinbeziehen“;
„Unterstützung ältere Bürger bündeln, Potentiale der älteren Bürger [nutzen]“

Gestaltung von Informationswegen:

„neue Informationsstrukturen für Rückmeldungen, um besser mitgestalten/ mitbestimmen zu können; bezogen zum Beispiel auf Vereinsleben (Kulturverein)“
„bessere, umfangreichere Informationsstrukturen“; „Bekanntmachungen mit Handzetteln, persönliche Einladungen – Leute besuchen, hinweisen, befragen; „Dorfchronik bekannt machen“

Nutzung der polit. Vertretung (Ortsbeirat)

„mehr Engagement von Bewohnern, mehr Teilnehmer (Ortsbeiratssitzung)“
„keine Kritik ohne Änderungsvorschlag, eigene Aktivität für das Dorf einbringen, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung“
„[Ideen], wie man Menschen anspricht, sie zu motivieren“

Viele Beteiligte bewegt die Frage nach einer geeigneten „Kommunikationszentrale“ im Dorf. Einen Ort, eine Struktur bzw. Institution, die verschiedene Arten formellen und informellen Austauschs, Information und Kommunikation unter einem Dach vereinen könnte. Die Vorschläge hierzu reichen von der Belegung des Dorfplatzes als Ort der Begegnung über die Einrichtung eines Dorfladens oder einer Kneipe, einem „Erzählcafé“ bis hin zu einer regelmäßigen „Vollversammlung“, bei der sich die Thomsdorfer/innen treffen und strukturiert über anstehende Themen/ Vorhaben verständigen können. Alle diese Vorschläge deuten an, dass es dem Ort an einer solchen „sozialen Mitte“ des Dorfes bislang noch fehlt. Eine Zielbestimmung dieses „Zentrums“ liegt in der Ermöglichung/ Regelung von Kommunikation im Dorf: Über organisatorische Fragen der Alltagsgestaltung ebenso wie über Historie, Traditionen oder Werte des Zusammenlebens:

Kommunikationszentrale(n):

- „wir wollen ein großes Gemeinde-Haus“ [mehrfach genannt]
- „zentraler Dorfplatz / Dorfmitte“
- „Kneipe“; „unabhängige Treffpunkte“; „Gaststätte fehlt“; „nachhaltige Nutzung Dorfkonsum“; „Weiterbelegung des Dorfplatzes zum ‚Zentrum‘ für mehr Begegnung“;
- „Arbeit an der Frage, wie wollen wir miteinander leben? > Wertediskussion“
- „Erzählcafé > Begegnungen; Internet? Chronik bekannt machen – Leseabend (zugänglich) Geschichte + Geschichten des Dorfes erzählen, erfahren + dokumentieren“
- „gemeinsame Fahrten zu Kulturevents, wie kann Transport organisiert werden im Dorf, als gemeins. Erlebnis > über Internet Projekt dazu entwickeln“
- „Wahrung von Tradition (Hilfsbereitschaft, Mitarbeit, Miteinander)“; „Aufeinander zugehen“; „direktes Ansprechen (Face to face)“
- „FORUM / Vollversammlung für Themendiskussion, zum Beispiel Gestaltung alternative Landwirtschaft/ Wertediskussion / Hilfesystem für Hilfebedürftige außerhalb des Ortsbeirats“
- „Auseinandersetzung mit Geschichte des Dorfs“

Die Bereitschaft zur **Eigenbeteiligung** in diesen Feldern scheint, gemessen an den zusammengetragenen Ideen zur Veränderung, zumindest auf den ersten Blick eher gering zu sein. Lediglich drei Nennungen beziehen sich auf die Bereitschaft für mehr Selbstdisziplin bei der Beteiligung an dorfföffentlichen Versammlungen, auf die Unterstützung bei der Information über Aktionen und auf Beiträge zur Verköstigung bei solchen Aktionen. Ein vierter Punkt, die Einrichtung und Mitgestaltung einer dorfübergreifenden Einkaufsgemeinschaft, wurde allerdings insgesamt 13 Mal benannt.

Bereitschaft zum Eigenengagement

„Mitgestaltung in Einkaufsgemeinschaft – „Food Koop“ + Mitarbeit (mit Sparte Bio / Regional)“ [13 Nennungen]
 „Öfter auf Versammlungen gehen“; „Mitmachen beim Einladen der Bewohner“; „Beteiligung am Kuchenbacken für Veranstaltungen“;
 „Projektideen für Arbeit mit Kindern“

Eine solche „Food-Kooperative“ würde thematisch auch zum Thema „Über den Tellerrand – sichern und versorgen“ gehören; es scheint jedoch kein Zufall, dass diese von so vielen Beteiligten dem Thema „Soziales“ zugerechnet wird. Augenscheinlich geht es bei einem solchen Projekt nicht nur um eine bessere Versorgung sondern auch um ein Element gemeinschaftlicher Sorge, das selbst wiederum gemeinschaftsbildend wirken kann.

2.2 Thema: „Thomsdorf – schön und sicher“

Die Kategorie „Schön und sicher“ fasst die bestehende Substanz des Dorfes, seine Nutzbarkeit und Nutzung, das Erscheinungsbild nach außen, eben die örtlichen Gegebenheiten inklusive Begrünung, Verkehrssituation im Dorf, Zustand und Erscheinungsbild der Fassaden und Vorgärten oder des Dorfplatzes.

Es gibt einiges, was die Beteiligten in dieser Hinsicht an ihrem Dorf schätzen: **Positiv** herausgestellt werden vor allem der (alte) Baumbestand und die gepflegte Ansicht des Dorfes (Fassaden, Vorgärten). Auch hier schätzt man durchaus die Unterschiedlichkeit der Gestaltung der Fassaden und vor allem der (Vor-)Gärten.

Erscheinungsbild

„überwiegend guter Anblick des kleinen alten Dorfes“
 „gepflegt, ordentlich und aufgeräumt“; „alter Laubbaumbestand, Friedhof + Umgebung“; „Kinder können frei spielen, sich frei bewegen“;
 „schönes Dorf äußerlich + See am Dorfrand“; „vielfältige Vorgartengestaltung“; „Ruhe“; „schöne Gegend, See, Landschaft („zu Hause“) ruhig“; „Erhalt der alten Bausubstanz und Fassaden bei einigen Häusern“; Ursprünglichkeit (Häuser, Straßen usw.), unverfälscht, gewachsen (von innen), Bäume im Dorf“; Thomsdorf ist ein Dorf und einfach schön“; „Dorfzentrum, Dorf mit allen Verschiedenheiten“;
 „schönen alten Bäume“; „schöne Häuser (Backsteinhäuser)“; schöne Vorgärten: wild und angelegt“; „Apfelbaumalleen sind sehr schön ums Dorf“; „Kunstwerkerhof / kulturelle Höhepunkte“

Ebenso wird die vorhandene Infrastruktur des öffentlichen Raums, insbesondere das alte Kopfsteinpflaster der Straße, die neuen Bänke, der Dorfplatz und der Kunsthandwerkerhof, gewürdigt. Als unterstützende Elemente beim Erhalt dieses Zustands werden vor allem die gemeinsamen Einsätze zur Pflege der Flächen („Dorfputz“) benannt sowie das Tempo-Limit, das auf den Straßen gilt. Auch dass sich der Touristenstrom (im Gegensatz zum Nachbarort Carwitz) noch in Maßen hält, wird vereinzelt als Element einer zufrieden stellenden Dorfsituation angeführt.

Zustand nutzbarer Infrastruktur

„relativ guter Straßenzustand“
 „erhaltenes Kopfsteinpflaster in Nebenstraße“
 „neue Bänke“
 „Dorfplatz ist schön, so wie er ist“

Unterstützende Elemente

„regelmäßiger Dorfputz“; „Frühjahrsputz und gemeinsame Aktionen (Herbstfeuer)“
 freie eigene Gestaltung von Vorgärten und Fassaden, um Vielfalt zu bewahren [2 Nennungen]
 „am Dorfeingang Hinweisschilder auf verschiedene Einrichtungen“
 „Bekanntmachungen verschiedener Art finden Platz auf den großen, sinnvoll aufgestellten Anschlagtafeln“
 „Zone 30 sehr gut“
 „Urlauber in Maßen“

Aus Sicht der Beteiligten lässt sich im Dorf aber auch noch einiges **verbessern**, was den Zustand von Anlagen, insbesondere Straßen und Bürgersteige aber auch von Grünflächen, Badestelle und Spielplatz betrifft. Problematisch gesehen wird das Ignorieren der eingerichteten Verkehrsberuhigung, was auch eine Gefahr für die Sicherheit darstelle. Unter dem Rubrum „schön und sicher“ wurde auch (erneut) das Problem einer fehlenden Dorfmitte, eines Zentrums gefasst. Dass dieses nicht nur als ein Manko der Dorfanlage verstanden wird, verdeutlicht der Einwand, dass es damit dem Dorf auch an einem „sozialen Zentrum“ mangle. Insbesondere Ausstattung und Zustand der Badestelle am See werden sehr häufig als Problem konstatiert ebenso wie die Parksituation dort und auch im Dorf selbst:

Zustand / Ausstattung von Anlagen

„auf dem Dorfplatz steht kein einziger Tisch“
 „unebener und zu schmaler Bürgersteig“
 „geflickte“ Dorfstraße, fehlende Straßenentwässerung (Regenwasser) [2 Nennungen]
 „die Treppe zum Veranstaltungsraum auf dem Kunsthandwerkerhof ist von Gehbehinderten nicht zu bewältigen“
 „Spielplatz ist sinnlos > zu wenig Kletterangebote, Tischtennisplatte fehlt;
 „Müll – insbesondere Flaschen im Wald > Waldbrandgefahr“ [2 Nennungen]
 „Zustand See“ [3 Nennungen] „Badestelle: Schilfbewuchs im Wasser regulieren“; „Ausschilderung / Volleyballanlage, Mülltrennung? an Badestelle (Restmüllbehälter fehlt)“
 „Bedachung der Hütten an der Badestelle ist defekt und muss dringend repariert werden“; „Volleyballnetz an Badestelle fehlt > Verantwortlichkeit festlegen“; „Sprungturm / Bade-Insel“
 „Baumpflege“ im Oberdorf an gemeindeeigenen Bäumen, die z.T. zum Absterben führt“;
 „Friedhof: alte Grabstein verschwinden immer mehr (Geschichte, Tradition)“
 „Weidezaun im Dorf (am Gehweg) Gefahr für Kinder“;
 „ungemähte Flächen vor den Vorgärten“ „bauliche Ruinen“;
 „Übernachtungen im Wohnmobil auf Parkplatz am See sollte nicht sein“
 „Findlinge als Grundstücksbegrenzung im Unterdorf behindern zum Teil das Ausweichen“
 „Bei Kunsthandwerkmärkten parken die Autos, wie sie wollen, unbedingt klären“

Ästhetisches

„Fehlen einer sozialen Dorfmitte“ [3x genannt]
 „Gestaltung Dorfmitte, Renaturierung Schulzenteich“;
 „zum Dorf nicht passende Hausgestaltung (Farbe/ Fensterform..)“
 „Gestaltung der Vorgärten; zu wenig pflanzliche Vielgestalt (Blüher, Stauden, Naturhecken beziehungsweise andere Wildpflanzen)“
 „Gestaltung des Ortseingangs aus Richtung Funkenhagen fehlt“;
 „Steinhaufen beim Ortsbürgermeister?“
 „hinter Kunsthandwerkerhof Freigelände ist verkommen, Hege und Pflege wurde vernachlässigt“

Verkehr

„fehlende Straßenberuhigung, dadurch zu schnell fahrende Fahrzeuge (Traktoren, PKW, Motorräder)“
 „kein Radweg, Straßenanbindung zu anderen Straßen beziehungsweise nach Mecklenburg-Vorpommern (Querverbindungen)“
 „Privatstraßen“
 „Straßenanbindung von Seeseite (vom Zeltplatz)“
 „zu viel Raser im Dorf“
 „Parkplatzsituation bei Veranstaltungen im Dorf“
 „Tempolimit wird nicht eingehalten“
 „das „Zone 30“ – Schild findet wenig Beachtung (ebenfalls die daraus folgende Vorfahrtsregelung auf der Durchfahrtsstraße / Kreuzung)“
 „ordentlicher Wanderweg am See fehlt“

Eine Flut von **Ideen** haben die Thomsdorfer/innen, wenn es darum geht, die benannten Mängel in den Griff zu bekommen. Straßensanierung und die Einhaltung der Verkehrsberuhigung stehen ganz oben auf der Prioritätenliste, gefolgt von (baulichen) Veränderungen bzw. Wiederherstellungen einzelner Punkte im Ort (Bänke, Bürgersteige, Badestelle, Dorfanger, Dorfplatz...) sowie die Gewährleistung barrierefreien Zugangs (Treppe Kunsthandwerkerhof). Weiterhin gibt es auch in diesem Themenkomplex Vorschläge zur (baulichen) Wiederherstellung bzw. Veränderung, die in erster Linie einer Verbesserung der Bedingungen des *sozialen Lebens* in Thomsdorf dienlich wären. Neben der Nutzung von Flächen für verschiedene Freizeitangebote (Bauwagen für Kinder/ Jugendliche, Volleyballplatz, Fahrradwiese) geht es beispielsweise um die Reparatur und Wiederaufnahme des Lehmbackofens für eine gemeinschaftliche Nutzung. Insbesondere wird auch an dieser Stelle wieder die Schaffung einer neuen „Dorfmitte“ eingefordert, die als solche erkenn- und nutzbar ist. Der Dorfplatz (mit verschiedenen Gestaltungspräferenzen) spielt hier eine besondere Rolle. Schließlich geht es beim Thema „schön und sicher“ auch um gegenseitige Rücksichtnahme, insbesondere in Bezug auf die Ein-

haltung der Ruhepausen („Mittagsruhe“) einerseits und die Akzeptanz von „Lärm im Dorf“ (Kinderspiel, Landwirtschaftsmaschinen) andererseits.

<u>Verbesserung d. Zustands von Anlagen</u>	<u>Verkehr</u>	<u>Ästhetische Optimierung</u>	<u>Dem Sozialen Leben zuträgliche (Bau-) Projekte</u>
<p>„Dorfstraße erneuern“; „Straßensanierung“ [3 Nennungen]</p> <p>Pflege des Wanderweges (Ufer) Richtg. Funkenhagen</p> <p>„Renaturalisierung „Schulzenpfuhl“</p> <p>„Wiederaufbau Kriegerdenkmal, Dorfangergestaltung“ (2 Nennungen)</p> <p>„Brunnen am Kirchvorplatz rekonstruieren“</p> <p>„Bürgersteig sollte erneuert und verbreitert werden, zwei Personen nebeneinander gehen können“</p> <p>„Spielplatz in Dorfmitte und Neugestaltung dessen“</p> <p>„Gestaltung / Pflege Badestelle (und Bänke)“</p> <p>„Badestelle: um Schilderwald zu vermeiden, Flyer anfertigen und an „Nutzer“ verteilen / unter die Windschutzscheibe stecken mit Zusatz dass wir Ortsbewohner unser Dorf und die Natur so mögen – ohne Schilderwald und Schlagbaum“</p> <p>„Parkplatz Badestelle gründlicher mähen“</p> <p>„Keine Autos an der Badestelle > Ausnahme für alte und behinderte Menschen“</p>	<p>„Geschwindigkeitsbegrenzung soll eingehalten werden, insb. landwirtschaftliche Fahrzeuge u. Motorradfahrer“ [3 Nennungen]</p> <p>Zone 30 – Schild „für den gesamten Ort“ (Gemeinde zuständig)</p> <p>„Kreuzung zum Kreisverkehr“</p> <p>„Kopfsteinstraße im Dorf sollte mehr Beachtung finden“</p> <p>„Verkehrsberuhigung im Dorf“</p> <p>„Leitsystem / Konzept dafür (für Touristen)“</p> <p>„Anwohnerdorf – alle anderen parken am Dorfrand und erfahren unser Dorf zu Fuß“</p>	<p>„ortstypische Gestaltung (ortstypische Begrünung, Straßenberuhigung, Bepflanzung Ortseingang, Bewusstsein bei Anliegern für gemeindeeigene Flächen/Bäume entwickeln, durch Ortsbeirat zu klären)“</p> <p>„Linden neu pflanzen und alte Bäume erhalten (als typischer Baum für das Dorf)“</p> <p>„Bäume stützen beziehungsweise fällen, um wunderschönen Blick auf „Juwel“ Carwitzsee freizugeben“</p>	<p>„zentraler Dorfplatz und überdachten Sitzplatz + Kneipe“</p> <p>„Dorfplatz verschönern + intensiver nutzen“</p> <p>„an einer Bank des Dorfplatzes einen Tisch aufstellen“</p> <p>„Backofen ist defekt > sollte repariert werden > Förderung des Miteinanders“ [2 Nennungen]</p> <p>„Badeofen wieder herrichten > Dorfverantwortlichen finden“</p> <p>„Bauwagen > selbstverantwortliche Ausgestaltung“</p> <p>„Bänke im Dorf für ältere Einwohner</p> <p>„Volleyballplatz“</p> <p>„Fahrradbahn im Dorf auf freier Wiese“</p> <p>„Würstchenbude (für Winter)“</p> <p>„mehr Toleranz in Bezug auf Kinderlärm und Mäharbeiten“; „Klärung der Mittagsruhepause“</p> <p>„konkrete Absprachen / Terminierung für gemeinsame Aktionen“</p> <p>„im Veranstaltungsraum Treppe verlegen, Treppenlift montieren“</p>

Mehrere Bemerkungen lassen darauf schließen, dass es in Thomsdorf bislang an einem gemeinsamen Konzept der Dorfgestaltung fehlt. Vorgeschlagen wird darum die Erarbeitung einer *Dorfgestaltungssatzung*, über die die verschiedenen benannten Punkte zukünftig aufgegriffen und weiter bearbeitet werden können.

Gesamtkonzept „Dorfgestaltung“:

„gemeinschaftliches Konzept zur Dorfgestaltung“

„Dorfgestaltungssatzung > aus dem Dorf (soll vom Dorf getragen werden)“; „Dorfgestaltungssatzung“

Die Bereitschaft zur **Selbstbeteiligung** ist in diesem Themenschwerpunkt besonders hoch; verschiedene Beteiligte sind bereit, sich auf den unterschiedlichen Ebenen von Planung, Koordinierung und praktischer Umsetzung ganz konkreter Maßnahmen zu beteiligen: Bei der Pflege von (Grün-)Anlagen, bei der Entwicklung von Konzeptideen für die Gestaltung der „Dorfmitte“, bei Antragsstellung und Genehmigungsverfahren oder auch in Form selbst geleisteter finanzieller Zuwendungen.

<u>Pflege von Anlagen:</u>	<u>Planung und Gestaltung</u>	<u>Genehmigungs- und Antragsverfahren</u>	<u>Kostenbeteiligung</u>
<p>„Pflege der alten Pflasterstraße“ [2 Nennungen]</p> <p>„Frühjahrsputz weiterhin“</p> <p>„immer bereit, an Aktivitäten sich zu beteiligen (Arbeiten zur Pflege / Dorfverschönerung)“</p> <p>„[Name Person] Unkrautvernichtungsmaßnahmen sind gut und wichtig > mach weiter mit“</p> <p>„würde Bepflanzung mit planen und ausführen“</p>	<p>„würde bei Planung/ Umsetzung Gestaltung Dorfmitte mitmachen“</p> <p>„mitmachen bei Entwicklung sozialer Dorfmitte, Vorgärtengestaltung“</p> <p>„Bereitschaft nach Zeit und Möglichkeiten > Vorschläge + Umsetzung Badestelle + Dorfgestaltung“</p> <p>„Mitmachen, aber nicht initiieren“</p>	<p>„Zuarbeiten für Genehmigungs- und Antragsverfahren für bauliche Veränderungen“</p> <p>„mich beim Gemeindeversammlung einsetzen für einen sicheren Bürgersteig“</p>	<p>„Beteiligung an den Kosten für einen Tisch auf dem Dorfplatz“</p> <p>„Kostenbeteiligung oder Finanzierung einer Bank für Wanderweg“</p>

2.3 Thema: „Über den Tellerrand“

Diese Thematik greift Konzepte des Sicherns und Vorsorgens „mit Weitblick“ auf; es geht um Aspekte des Lebens in den Bereichen Gesundheit, Verwaltung, Versorgung (Einkaufen), Bildung, ÖPNV, Kultur und Tradition, die über das Lokale der Dorfgemeinschaft hinaus auch regionale bis überregionale Bezüge herstellen.

Positiv herausgestellt werden hier von den Befragten verschiedene Aspekte des Lebens, die eine gute Entwicklung implizieren: Es gibt mehr (junge) Familien im Ort und in der Region, das Verhältnis zwischen den Generationen ist entspannt, es gibt ausreichend kulturelle Angebote in der Region, die den (unterschiedlichen) Interessen verschiedener (Alters-)Gruppen entsprechen. Magnet für die Region ist der Kunsthandwerkerhof und der jährlich stattfindende Kunsthandwerksmarkt. Grundsätzliche Aspekte der Versorgung (z.B. mobile Verkaufswagen oder auch Pflegedienste) funktionieren verlässlich, die Gemeindeverwaltung ist erreichbar und ansprechbar. Goutiert wird auch, dass es – neben bestehenden und wechselnden Angeboten des Dorfes und der weiteren Region – auch Bestehendes gibt; dass sich Veränderungen in Grenzen halten, ein „Leben in Ruhe“ möglich ist.

Was „gut“ ist:

„Ansprechpartner in der Gemeindeverwaltung sind i.d.R. persönlich bekannt“;

„dass zwischen den Generationen mehr Kontakte bestehen, als offensichtlich ist“; „dass mehr junge Menschen ins Dorf gezogen sind“

„kulturelle Angebote ab und an in Thomsdorf und Funkenhagen“; „dass es den Kulturverein gibt, bei dem jeder mitmachen kann, Fußballverein, Treffen der älteren Generation in den Wintermonaten, Singkreis, Gymnastikgruppe“; Kunsthandwerkermarkt > viele Besucher – gut organisiert, steht für Thomsdorf“; „Fußball ist gut organisiert“;

„dass Pflege- und Sozialdienste tätig sind“; „Gemüse- und Obstverkauf bei Herrn [Name Person] und im Hof im Winkel, Verkauf von frischen Eiern ab Hof“; „mobiler Verkauf von Backwaren und diversen Lebensmitteln, wobei auch ein „Schwatz“ möglich ist mit Informationen aus anderen Dörfern“; „dass das Hotel „Haus Thomsdorf“ Mittagstisch anbietet“

„es verändert sich nicht allzu viel > das finden wir gut (Ruhe – Erholung – Entspannung)“

Weiterhin werden Aspekte benannt, die als **problematisch** bewertet werden. Hier ballen sich die Äußerungen in drei Clustern: Vordringlich scheinen die Probleme der unzureichenden Mobilität, also die Situation im Öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPNV) sowie die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs im Dorf. Ein dritter Punkt benennt die Verlagerung von Verwaltungszuständigkeiten von Boitzenburg nach Prenzlau und die fehlende Flexibilität der Amtsverwaltung bei ihren Entscheidungen als Probleme.

In den mehr als 20 Nennungen (Nennungen in anderen Kategorien hinzu gezählt) zur Situation im Bereich **Mobilität** offenbart sich ein vordringliches Problemfeld, das das Leben in der Region in verschiedener Hinsicht erschwert: Schüler/innen haben enorm lange Fahrzeiten zur bzw. von der Schule und dadurch eine stark eingeschränkte Freizeit und kaum die Möglichkeit von Teilhabe am Alltagsleben im Dorf. Dass die Zeitplanung der Schulorganisation (Schulbeginn- und Schlusszeiten) schlecht mit den Abfahrtszeiten der Busse abgestimmt ist, bereitet zusätzliche Probleme. Ältere Menschen fühlen sich durch die schlechte Verkehrsanbindung von weiter entfernten Angeboten medizinischer Versorgung zunehmend ausgeschlossen. Spontane Mobilität ist (mit dem Rufbus) kaum möglich; Anwohner ohne eigenen Pkw sind bei der Mobilität auf die Hilfe von Familien oder Nachbarn angewiesen. Regionale Bezüge – insbesondere in das so nahe Mecklenburg – aufrecht zu erhalten, ist unter diesen Bedingungen offenbar nur schwer möglich. In mehreren Anmerkungen ist von einer negativen Entwicklungstendenz die Rede, d.h. die Situation ist nicht nur unzureichend sondern wird sogar zunehmend schwieriger.

Das Problem der *Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs* im Dorf hat ebenfalls Priorität; auch hier gibt es eine Reihe von Nennungen. Der Wunsch nach einem eigenen Dorfladen sowie einer dorfeigenen Gastronomie ist nicht nur sozialen Gründen geschuldet (wie unter Punkt 2.1 bereits beschrieben) sondern auch dem Bedürfnis nach einer dezentralen, lokalen Versorgungsmöglichkeit: dem Einkaufen ohne Auto.

Mobilität

„alle müssen mobil sein“
 „schlechte öffentliche Verkehrsanbindung“ [3x]
 „langer Schulweg (Bus 1,5h / ein Bus fährt alle Stationen ab)“; „Mobilität für Jugendliche ist schlecht“; „zu zeitig aufstehen (Schule)“; „öffentlicher Nahverkehr (Schüler, lange Fahrtzeiten > Kinder sind werktags wenige Zeit im Dorf)“
 „schlechte Abstimmung von Busfahrzeit und Schule“
 „Busverbindungen zu Ärzten und Stadteinkäufen, zum Bahnhof, auch zu Schulen sind sehr oft ungünstig“;
 „öffentlicher Nahverkehr (Arztbesuche in Boitzenburg schwierig)“
 „Nahverkehr: Bürgerbus beziehungsweise Vereinbarung möglich / Bestellung nach Bedarf“
 „Nahverkehr ist immer schlechter geworden (Rentner u. Kinder), Rufbus ist nicht günstig, schwierige Organisation“
 „ÖPNV immer stärker eingeschränkt, Abwärtsspirale“; „öffentlicher Nahverkehr, gerade nach Mecklenburg“; „Landesgrenze zu MV, aber keine Möglichkeit mit öffentlichen VM nach Feldberg / Neustrelitz beziehungsweise Neubrandenburg zu kommen“

Versorgung

„fehlende Einkaufsmöglichkeiten für Grundnahrungsmittel im Ort“ [3 Nennungen]
 „fehlende Dorfkneipe/ fehlende Gastronomie (Wundertüte Öffnungszeiten)“ [3 Nennungen]
 „dezentrale Versorgung“
 „schlechte Infrastruktur für Ältere“
 „Postzustellung bei Abwesenheit“
 „fehlende Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche“

Verwaltung

„Verlagerung von Kompetenzen vom Amt Boitzenburg nach Prenzlau, damit weitere Wege und unpersönliche Behandlung“
 „Amtsverwaltung entscheidet ohne Ermessensausübung“

Generationen

„Abwanderung der Jugend“
 „generationsübergreifender Treffpunkt fehlt“;
 „fehlende Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche“
 „Rastrreiben der Jugendlichen in eigene Wohnung“ [?]
 „Nachwuchs fehlt“;
 „Altersstruktur nur in Richtung Senioren vermeiden“

Für die beschriebenen Problemlagen entwickeln die Befragten unterschiedliche **Ideen** der Bearbeitung auf lokaler und (über-)regionaler Ebene. Zum einen geht es um Konzepte der Selbsthilfe und Selbstorganisation (insbesondere bei der Mobilitätsverbesserung im Rahmen von vernetzten Mitfahrgelegenheiten). Weiterhin um regionale Projekte zur Verbesserung der Situation im ÖPNV, der Regionalisierung von Verwaltung aber auch um die ortsübergreifende Entwicklung von Konzepten eines Zuzugs von Familien und die Erarbeitung eines regionalen Leitbildes.

Zu den Themen „Bildung, Kultur, Soziales“ entwickeln die Beteiligten Vorschläge zur Verbesserung der Bedingungen für unterschiedliche Generationen und deren gemeinschaftliche Existenz. Es geht u.a. um eine eigene Schule im Ort, um generationenübergreifende Bildungs-, Begegnungs- und Kulturangebote und die Reformierung von Vereinsstrukturen.

Das Thema „Versorgung im Dorf“ ist – auch in dieser Kategorie erneut – zentral. Vielleicht als Konsequenz aus der eingeschränkten Mobilität durch die benannte Situation im ÖPNV wird der Wunsch nach einem „Dorfladen“ bzw. auch einer dorfeigenen Gastronomie auch hier relevant. Weiterhin gibt es die Idee zur Einrichtung einer „Gemeinschaftsküche“ zur Versorgung insbesondere der älteren Bewohner sowie den Vorschlag für die Einrichtung einer „Pack-Box“ für die Aufbewahrung von Paketzustellungen.

Selbstorganisation/ Selbsthilfe

„Das Vorhandene besser organisieren und nutzen!“
 „Nachbarschaftshilfe - bei Versorgung (mobil)“
 „Senioren im Auto mitnehmen, auch mal zu Veranstaltungen oder ins Kino fahren“
 „Absprachen zwischen den Ge-

regionale und überregionale Projekte (ÖPNV und mehr)

„Busverbindung Feldberg wieder aktivieren > dazu Abfrage bei Bewohnern“
 „Gemeindevertretung sollte sich betr. ÖPNV einsetzen“
 „Ausbau ÖPNV > Verbindung mit Privat?“
 „Busverbindung (nach Feldberg als Beispielspiel), Prenzlau 09:00 – 14:00!“

Bildung/ Kultur/ Soziales

„eigene Schule in Thomsdorf“
 „Angebote für Jugendliche damit sie in Thomsdorf weiterleben möchten“
 „wir brauchen noch mehr Kinder“
 „Bildungsangebote für Jugendliche und für Ältere“
 „Feuerwehrhaus als Infostätte

Versorgung im Dorf

„eigene Versorgung / Dorfladen“ [2 Nennungen]
 „ehemaligen Konsum kaufen und Gemeindehaus / Treffpunkt daraus machen“
 „Brotbackofen wieder

nerationen zwecks Mitnahme oder Beförderung von Alten und Kranken, Fahrdienste mobiler Senioren?“

„Unterstützung (zum Beispiel Mitfahrt) zentralisieren / instrumentalisieren“

„kein Bus nach Lychen“

Erweiterung Kombi-Bus auf Gemeinde Boitzenburger Land

Verknüpfung von Zug-Bus abstimmen und ausbauen

„Landkreis übergreifende Region – gemeinsam arbeiten“; „Leitbild entwickeln (alle beteiligen)“

„gezielte Kampagne für Zuzug von jungen Familien Thomsdorf und Umland“

„Bereitstellen von Bauflächen in Ortsteilen der Gemeinde z.B. Funkenhagen, um neue Einwohner + Wirtschaft zu binden“

„Verwaltung regionalisieren, Unterstützung der Orte und deren Vorhaben zu Bau- und Wirtschaftsförderung“

und Geschichtliches nutzen“

„Potentiale der „Älteren“ nutzen“

„Vereinsstrukturen – sind sie noch zeitgemäß – geht es auch anders?“

„der Markttag als Methode ist richtig gut“

„Markttag > gelebte Demokratie“

„Freilicht + Kino / Autokino > mit Versorgung“

„Das Zentrum nutzen“

„gemütlicher Ort, gute Ort für die Begegnung“

„altersgerechte Zugänge > behindertengerecht“

in Schwung bringen“

„Gemeinschaftsküche als Treffpunkt; „Eintopftag“, ältere Menschen werden versorgt“

„Treffpunkt, Cafe-Freizeit und Versorgung in einem Gebäude“

„Pack-Box für Pakete bei Abwesenheit auf Kunsthandwerkerhof“

„Einkaufskooperative“ [siehe Punkt 2.1]

Die Ausführungen zum Thema „**Eigenbeitrag**“ in dieser Kategorie fallen etwas verhalten aus. Das könnte auch damit zusammenhängen, dass die Eigenbeteiligung sowohl bei den Ideen zum Thema „Selbsthilfe“ als auch im Bereich Versorgung im Dorf (Dorfladen und Einkaufskooperative) bereits unter Punkt 2.1 erfasst wurde.

Selbstbeteiligung

„den Ort und Struktur für den Dorfladen noch einmal überdenken“

2.4 Thema: „Wovon wir leben wollen“

Die vierte Themenkategorie des „Zukunftsmarktes“ nimmt die Frage der (wirtschaftlichen) Existenzbedingungen in den Blick und thematisiert in diesem Zusammenhang auch die Zukunftsdimension. Es geht um die Frage, welche Formen von Erwerbstätigkeit, von Ressourcennutzung, von Ökonomie in Zukunft die Existenzgrundlagen des gemeinsamen Lebens sicherstellen sollen und wie diese im Einzelnen (insbesondere in Bezug auf die Bereiche Landwirtschaft, Handwerk und Tourismus) ausgestaltet werden. Auch hier zunächst die Frage, was gut ist an den bestehenden Existenzbedingungen:

Positiv wird die Bedeutung von *Landwirtschaft wie auch Handwerk* der Region herausgestellt – über sie werden – auch unabhängig vom Tourismus – Arbeitsplätze gewährleistet. Wichtig scheint auch die Größe der Unternehmen zu sein: Mittelständische Unternehmen und Kleinstbetriebe werden als passend für die Region beschrieben. Der *Kunsthandwerkerhof* wird nicht nur als eine Form der handwerklichen Unternehmung gewürdigt sondern – weil die Akteure selbst im Dorf leben – auch als Anknüpfungspunkt an tradierte Formen der Einheit von Arbeit und Leben im Ort. Konzepte eines „sanften“ *Tourismus*, also z.B. eine den lokalen Gegebenheiten angepasste Besucherzahl, wird ebenfalls geschätzt.

Struktur der Ökonomie

„keine Megagewerbegebiete, Mischung von mittelständischen Unternehmen und Ein-Mann-Unternehmen“

„richtige Landwirtschaft“; „an die Landschaft angepasste Erwerbsquellen“; „Landwirtschaft gut angesiedelt und Handwerk = Arbeitgeber!“; „Landwirtschaft bietet ganzjährig Arbeitsplätze“

„Kunsthandwerkerhof: die Leute leben auch hier!“

„sanfter Tourismus, heile und intakte Umwelt“

Darüber hinaus werden *Ressourcen und Bedingungen* aufgeführt, die zu einer Sicherung dieser Existenzform beitragen, Hier geht es u.a. um die schnelle Internetverbindung, über die Telerarbeit möglich wird; somit steigen auch die Chancen, dass „Wochenend-Thomsdorfer/innen“ perspektivisch ihren Lebensmittelpunkt im Ort einnehmen können. Ferienwohnungen und Campingplatz bieten eine

überschaubare Struktur des sanften Tourismus; die vielfältigen kulturellen Angebote nicht nur in der Region sondern im Dorf selbst unterstreichen die Attraktivität des Urlaubsortes ebenso wie die große Ressource „Naturlandschaft“.

Ressourcen und Bedingungen vor Ort

„schnelles Internet vorhanden“

„Kunsthändlerhof“; „dass Handwerker und Künstler hier leben und arbeiten“;

Campingplatz (auch hinsichtlich sozialer Integration, Einkaufen, Gastronomie); „dass Ferienwohnungen existieren“

„Thomsdorfer Singkreis und Konzerte“; „Kirchenkonzerte ganzjährig, wundervolle Natur“, „viele kulturelle Veranstaltungen (auch ganzjährig)“; „aktive Zusammenarbeit zwischen Kirche und Dorf“

„Lage und Umgebung des Dorfes, die Tier- und Pflanzenwelt laden nicht nur ein, hier zu leben, sondern sind auch tourismusfördernd“

„dass im Dorf landwirtsch. Produkte angebaut und vermarktet werden“

„dass es Haustiere gibt, an deren Zäunen Touristen stehen bleiben“

Auch **Probleme** in diesem Themenkreis werden benannt. Sichtbar werden insbesondere unterschiedliche Perspektiven auf Konzepte von *Land- und Forstwirtschaft*. Dass vor allem die Landwirtschaft eine enorme Ressource darstellt, insbesondere in Bezug auf die Arbeitsplatzsituation, scheint unbestritten. Wohl aber zeigt sich eine starke Kritik an Konzepten konventioneller Landwirtschaft, insbesondere der Monokultur, deren ökologische Begleiterscheinungen auch Fragen des Naturschutzes (z.B. Gewässersituation) bzw. Konzepte des „Öko-Tourismus“ berühren. Die meisten Nennungen zu Problemen innerhalb der Kategorie beziehen sich auf diese Thematik. Gleichwohl wird auch die Kritik an der konventionellen Landwirtschaft wiederum kritisch gesehen:

„zunehmend Kritik an konventioneller Landwirtschaft“

Kritik an konventioneller Land- und Forstwirtschaft

„große Landwirtschaftsbetrieb mit sehr wenig Nachhaltigkeit (Mais)“ [3 Nennungen]

„Monokulturen ums Dorf sind [unverständl., d.A.] und schlecht für den See“

„Landwirtschaft stellt sich sanftem Tourismus entgegen (mehr Quantität als Qualität), auch Forst“

„Marktwirtschaft, beziehungsweise Nutzung von (Total-)Reservaten als „Einkaufsmarkt“ (Holz)“

„dass es fast nur konventionelle Landwirtschaft gibt“; „biologische Landwirtschaft würde ich mir wünschen“

„dass Touristen und Einwohner Spaziergänge durch hohe Maisfelder ohne Weitblick machen müssen“

„dass Böden totgespritzt werden und Touristen ausbleiben, wenn es weniger Vogelarten gibt und die Seen verunreinigt sind, denn Touristen kommen in blühende Landschaften, nicht in totgemachte“

„Gestank vom Kuhstall ist doof“

Ähnlich kontrovers scheint die Perspektive auf den *Tourismus* in der Region und seine Zukunft zu sein. Eine Vielzahl von Nennungen bezieht sich auf Möglichkeiten, wie in der Region noch attraktivere Angebote unterbreitet, also noch mehr Touristen angezogen werden könnten; auch, um Tourismus als wirtschaftliches Standbein von Ort und in der Region weiter zu etablieren und darüber zukünftig Existenzperspektiven für Zuziehende zu erschließen. „Thomsdorf zu allen vier Jahreszeiten“ war an diesem Thementisch als Motto zu hören. Andere hingegen wünschen sich eine moderate touristische Nutzung unter Berücksichtigung saisonaler „Ruhepausen“ für das Dorf (siehe dazu auch die Nennungen zu den Punkten 2.1 und 2.2. Es besteht weiterhin die Sorge, dass ein zunehmender Tourismus – bei gleichzeitig boomender „Wochenend-Nutzung“ von Häusern im Dorf – das Gemeindeleben zukünftig negativ beeinflussen könnte.

zu wenig Tourismus /mehr Angebote für Touristen

„Thomsdorf zu allen vier Jahreszeiten (sanfter Tourismus als Existenzkonzept der Zukunft)“

„Infrastruktur am WE? spontane Aktionen sehr, sehr schwer“

„Dienstleistung am möglichen Touristen fehlt“

„öffentliche Toilette fehlt > früherer Konsum fehlt!“

„See wird saisonal genutzt, übrige Zeit „nutzlos“

zu viel Tourismus/ Verlust des „authentischen“ Dorflebens

„wird Touristendorf > typischer Dorfalltag verändert sich, Gemisch soll bleiben“

„Ruhe-Saison in den kalten Jahreszeiten ist wichtig“

[siehe Anmerkungen hierzu in Themenkomplexen (1) und (2)]

„Häusernutzung nur als Wochenenddomizil“

Einige Sorgen bereitet die *Arbeitsmarktsituation* jetzt und in Zukunft sowie der bereits weiter oben beschriebene Zustand des ÖPNV – einer Grundlage von Ökonomie und Existenzsicherung. Die Frage, ob es gelingt, Thomsdorf zukünftig als „Bewohnerdorf“ halten zu können, scheint nicht unwesentlich von diesen Voraussetzungen – einem ausdifferenzierten Arbeitsmarkt sowie einer ausreichenden infrastrukturellen Versorgung abhängig gemacht zu werden. Weiterhin wird die fehlende Kenntnisnahme/ Anerkennung für bürgerschaftliches Engagement (von Seiten der Gemeinde und des Landkreises) in diesen Bereichen als Problem moniert. Schließlich mangle es – so die Anmerkungen – an einer Anerkennung von bzw. zukunftsweisenden Konzepten des nachhaltigen Naturschutzes und regenerativer Energiegewinnung.

Infrastruktur / Arbeitsmarkt als Voraussetzung nachhaltiger Existenzsicherung

„Infrastruktur wird weniger“

„Arbeitsplätze nicht ausreichend in der näheren Umgebung“

„durch Reduzierung der Arbeitsplätze auf Landwirtschaft, Kunst, Handwerk und Tourismus kein Anreiz für Arbeitende anderer Berufsfelder, sich hier dauerhaft niederzulassen“

„wenig Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Menschen > Wegzug“; „kaum Perspektive (Arbeit) für alle“

„ÖPNV: Anzahl der Verbindungen gesunken, fast nur noch „indirekte“ Verbindungen“

„Feldberg-Bus“ eingeschlafen > Veröffentlichung des Angebots fehlt > Werbung

„Feedback bei engagierten Bürgern fehlt, Beispiel Fortschreibung Nahverkehrsplan Landkreis Uckermark (von Gemeindevertretung bis hin zur Verwaltung Landkreis)“

„nicht behindertenfreundlich / seniorenfreundlich“

„schwankende Dienstleistung, Beispiel Öffnungszeiten nicht aktuell“

„Verstecken hinter gesetzlichen Vorschriften / Vorgaben (Beispiel Sprungturm (Highlight), Natur, Bewirtschaftung“ [?]

Naturschutz/ regenerative Energien

„regenerative Energien als Zukunft wird blockiert, negativ angenommen“

„kein „dunkler“ Ort mehr durch aufgestellte Beleuchtung > „lichtverschmutzter Ort“

Auch zu diesem Themenkreis wird eine Reihe von Ideen formuliert, mithilfe derer die benannten Herausforderungen bearbeitet werden sollen. In Bezug auf den Naturschutz und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen wird angeraten, eine überregionale Anbindung/ Informationsübermittlung zu ermöglichen:

„Länderübergreifende Informationen müssen intensiver und schneller (kurzfristige) ausgetauscht; > Natur ist eine Einheit; es gibt natürlich keine Grenze > wieder nur durch „Verwaltung“ belebt“

Die unterschiedlichen Perspektiven auf konventionelle Landwirtschaft in Konkurrenz zu einem Konzept des „sanften Tourismus“ deuten sich auch bei den Vorschlägen zur Verbesserung der Situation an; u.a. wird für eine Annäherung der Perspektiven plädiert und eine Akzeptanz/ Offenheit gegenüber *unterschiedlichen* Konzepten landwirtschaftlicher Arbeit. Beim Tourismus steht die Weiterentwicklung eines „sanften“ Tourismus klar im Vordergrund. Fahrradtourismus soll über entsprechende Angebote erschlossen werden, ein Online-Portal soll Übernachtungsgäste und Ferienwohnungen koordinieren helfen; weitere Angebote, die ein Ferienerlebnis im Dorf und der Region attraktiver erscheinen lassen könnten, sollen – jedoch mit Berücksichtigung der Anliegen der Bewohner und der Kapazitäten des Dorf(-lebens) – etabliert werden. Die Barrierefreiheit der Angebote wäre ebenfalls zu entwickeln.

Landwirtschaft

„Akzeptanz gegenüber Landwirtschaft, Nutzungsformen erhöhen; Naturschutz <> Leben, Arbeit > Konsens finden“

„höhere Akzeptanz verschiedener Produktionsweisen (Bioproduktion/konventionelle Landwirtschaft) z.B. über direkten Kontakt zwischen Zweiflern und Produzenten“

„Landwirte können einiges zum Erhalt der Artenvielfalt und fruchtbarer Böden tun, Medien liefern Beispiele, Hinweise, Anleitungen“

Tourismus

„Tourismuskonzept ganzjährig aufstellen“; „sanften Tourismus erhalten“; „behutsamen Tourismus entwickeln / Natur bewahren?“

„sanfter Tourismus in einer nachhaltig ökologisch geprägten Landwirtschaft“

„Angebot kleinerer touristischer Notwendigkeiten ausbauen (Ferienwohnungen, Imbiss, Kneipe, Einkaufsmöglichkeit) bei Beachtung der Vorstellungen der Dorfbewohner und Gäste (nicht wie in Carwitz)“

„Fahrradtouristen längerfristig als Gäste halten“

„Gastronomie entwickeln“; „Hinweisschilder für Touristen wären gut“; „Kunsthändlermarkt (parktechnisch) gut ins Dorf einbinden“; „vernetztes Online-Portal für Touristen / Anbieter“

„Möglichkeit, geführter Wanderungen“; „gut begehbares Wanderweg an beiden Seiten des Sees anlegen und ein paar Bänke aufstellen“

weitere Infrastruktur

[Nennungen zum Thema ÖPNV siehe Thema (3)]

„Angebote zum Leben für's ganze Jahr > Entwicklung Richtung „Wochenenddorf“ nicht günstig“; „mehr Arbeitsplätze, Angebot an Arbeitskräfte“

„Einbindung in den Landkreis Uckermark (Blick auf gesamten Landkreis als Einheit)“; „Prüfung und Erweiterung Uckertahl“

„weniger Regeln, Vorgaben, Beispiel Gemeindearbeiter > Einsatz vor Ort planen“

„Behindertenfreundlichkeit“

Auch hier finden sich unter den Thomsdorfer/innen Einzelne, die sich für die Bearbeitung dieser Themen in der Praxis stark machen würden. U.a. wird angeboten, bei der besseren Beschilderung von Wanderwegen zu helfen, sich im (zukünftigen) Dorfladen zu engagieren, sich an regionalen Runden Tischen zu beteiligen, Bildungsarbeit für nachhaltige Entwicklung vorzuhalten oder sich aktiv mit Konzept und Umsetzung von Nahverkehrslösungen zu beschäftigen.

Bereitschaft zum Eigenengagement

„Beschilderung der Wanderwege“ ; „Wanderwege um Thomsdorf ausschildern“

„würde mich für Dorfladen engagieren“

„runde Tische (regional)“

„Konzept/ kompetenter Gesprächspartner Thematik ÖPNV“

„sind offen für andere Lebens- und Arbeitsweisen“

„Chef“ macht mit / unterstützt / „Tür ist offen“

„In meinem eigenen Garten ökologisch arbeiten, Nistkästen anbringen“

„auch mit anderen Menschen über die Notwendigkeit und den Vorteil biologischer Landwirtschaft reden, z.B. Gesundheit, Nachhaltigkeit, Tourismus fördernd“

Besonders erfreulich: Auch der Nachwuchs kann sich eine eigene Zukunft im Dorf vorstellen.

„Ich möchte nach der Schule am liebsten in Thomsdorf bleiben.“

„Ich mein' ja nur....“

Schließlich hatten die Teilnehmenden des Zukunftsmarktes die Gelegenheit, an einem offenen Thementisch weitere Gedanken, Wünsche und Anregungen zu dokumentieren. Die hier erfolgten Nennungen betreffen insbesondere bereits benannte Einzelaspekte der Kategorie „schön und sicher“ (Zustand Badestelle, Parksituation dort und im Dorf), erneut den Wunsch nach einem Gemeindehaus für das Dorf, Aktivitäten die das Miteinander stärken sowie, last but not least:

„bitte mehr Schokokuchen für die Kinder!!!“

sowie:

„Danke an Hansi Döhring an dieser Stelle für seine Fürsorge + sein Verhandlungsgeschick (DSL ...) Weiter so, Herr Bürgermeister“

Teil III: Methodenreflexion, Einordnung der Ergebnisse und Empfehlungen

Ohne Zweifel ist Thomsdorf, wie es ein Teilnehmer beim Zukunftsmarkt formulierte, ein „starkes Dorf“. Dies zeigte sich vor allem bei der Organisation des Projekts, in dessen Rahmen der hier dokumentierte Zukunftsmarkt stattfand, wie auch in der erstaunlich hohen Zahl derer, die sich an diesem Tag in Thomsdorf zusammenfanden, um ihre Perspektiven auf das Leben im und die Zukunft des Dorfes zu dokumentieren. Dies spricht zum einen für das große Interesse und die Engagementbereitschaft der Thomsdorfer/innen; zum anderen aber auch für das gewählte Projektformat und seine kompetente Umsetzung; beides sollte nicht als Selbstverständlichkeit betrachtet werden.

Bevor eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse und die Formulierung von Empfehlungen für die weitere Arbeit erfolgt, soll darum zunächst eine Reflexion über den Projektansatz und die gewählte Methodik beim Zukunftsmarkt erfolgen.

3.1 Reflexionen über den Projektansatz und das methodisches Vorgehen

Das Projekt „gelebte Demokratie im Dorf“ hat mit der erfolgreichen Umsetzung des Beteiligungsformates „Zukunftsmarkt“ bereits einen wichtigen Teil seiner Realisierung vollzogen. Wichtig scheint, den beteiligten Akteuren bewusst zu halten, dass auch die verschiedenen Vorarbeiten zu diesem Tag, die Auseinandersetzungen, Diskussionen um Ziele, Konzept, Themen, formale Struktur des Antrags und der Umsetzungsmodalitäten bereits als zentrale Bestandteile eines (Dorf-)Entwicklungsprozesses zu verstehen und als solche zu würdigen sind.

Eine Teilnehmerzahl von fast 70 Personen in einem Dorf dieser Größe ist, auch im Vergleich mit Unternehmungen dieser Art in anderen Orten, ein sehr erstaunliches Ergebnis. Auch die soziale Zusammensetzung der Teilnehmenden entspricht – dem Augenschein nach – der formulierten Zielstellung, möglichst alle relevanten Altersgruppen und sonstigen Gruppen des Gemeinwesens anzusprechen. Aus vergleichbaren Vorhaben in anderen Sozialräumen ist bekannt, dass es bei solcher Art Beteiligungsansatz typische Probleme geben kann: Häufig gelingt es nur, bestimmte Gruppen oder die ohnehin bereits Aktiven einzubeziehen, weil die Hürden für Beteiligung zu hoch liegen. Zu starke Anforderungen an formale Arbeitssituationen etwa führen zu Überforderung oder zum faktischen Ausschluss bestimmter Teile der Bevölkerung etc..

Ansatz und Setting des Projekts bzw. des Formates „Zukunftsmarkt“ standen – offenkundig – in einem sehr guten Verhältnis zur Größe des Ortes sowie zu den Möglichkeiten und Ressourcen der Umsetzenden und der Teilnehmenden, so dass sich die benannten Schwierigkeiten in Thomsdorf nicht einstellten.

3.1.1 Erfolgskriterien: Unter welchen Bedingungen ist dies möglich geworden?

- Neben der gründlichen und fachlich begleiteten Vorarbeit ist hier zunächst die *Öffentlichkeitsarbeit* für das Projekt zu nennen: Ankündigungen für den Zukunftsmarkt erfolgten über einen Flyer, persönliche Einladungen sowie eine Pressemitteilung, so dass verschiedene Gruppen (einheimische, Touristen etc.) angesprochen werden konnten.
- Die konsequente *Einbeziehung der kommunalpolitischen Vertretung* des Ortes scheint wesentlich; der Ortsvorsteher sprach das Grußwort, leitete den Zukunftsmarkt ein und fungierte somit

auch als Schirmherr der Veranstaltung, der qua Funktion das gesamte Dorf und nicht etwa nur eine Teilgruppe repräsentiert. Ein wichtiges Signal für die Teilnahmebereitschaft unterschiedlicher Personen.

- Engagement benötigt immer auch einzelne, besonders aktive Personen – gewissermaßen *tragende Säulen „mit Bestand“*. Sie fungierten in der bisherigen Projektumsetzung als Initiator/innen, Organisator/innen und gleichsam Bindeglieder zwischen den verschiedenen Gruppen des Ortes und den externen Kräften (Mobiles Beratungsteam, Lokaler Aktionsplan, wiss. Dokumentarin). In diesen Funktionen standen sie als Garanten für Kommunikation, Kooperation und die verlässliche Umsetzung des Projekts.
- Für den Erfolg eines solchen Vorhabens wichtig scheint auch die Einsetzung eines „*Projekt-Beirates*“ gewesen zu sein. Dieser, zusammengesetzt aus Vertreter/innen verschiedener Gruppen des Gemeinwesens, hat nicht nur beratende Funktion sondern signalisiert auch, dass das Dorfentwicklungsprojekt kein exklusiver „Alleingang“ einer Gruppe / eines Vereins ist bzw. sein soll.
- Die ausgewogene *Mischung aus internen und externen Kräften* bei der Umsetzung des Projekts ist ebenfalls als ein Erfolgskriterium darzustellen. Die Externität der Moderator/innen an den vier Thementischen etwa scheint unverzichtbar, denn aus der Ortsfremdheit dieser Personen ergibt sich eine Situation, in der die Beteiligten veranlasst werden, vieles deutlicher zu erklären als dies der Fall wäre, wenn die Moderator/innen mit den Themen ebenso vertraut wären wie die Teilnehmenden. Weiterhin sind sie als Externe nicht involviert in die laufenden Prozesse und – ggf. – auch Konfliktsituationen des Dorflebens. Sie sind in diesem Sinne unbefangene Gesprächsmittler.
- Die Wahl des *Veranstaltungsortes* spielte ebenso eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der erfolgreichen Umsetzung eines solchen Vorhabens; für alle (auch die Vorbeifahrenden) sichtbar, fand die Veranstaltung in der Öffentlichkeit eines Dorfplatzes statt. Dies signalisiert zum einen Transparenz, zum anderen Offenheit und Ansprechbarkeit. Beides sind zentrale Elemente eines *niedrigschwelligen* Angebotes zur Beteiligung.
- Ähnliches gilt für die gewählte *Methodik* an den Thementischen selbst: Eine Mischung aus Gruppen-Gespräch und Befragung, strukturiert durch die vorab gesetzten Themen sowie Leitfragen in überschaubarer Anzahl war hervorragend geeignet, eine fast private Atmosphäre zu gewährleisten und gleichzeitig den Anforderungen an eine Erhebung, also an reproduzierbare Daten, gerecht zu werden.
- Das gewählte *Zeitfenster* von vier Stunden (mit Pause) scheint ebenfalls gut gewählt; es war ausreichend Zeit für ausführliche Gespräche, ohne dass Einzelne sich überfordert sahen. Das Konzept der zeitlichen Flexibilität ist ebenfalls gut aufgegangen; der Teilnehmerstrom verteilte sich fast gleichmäßig auf die Dauer des Zukunftsmarktes, so dass es weder zu längeren Warte- noch Leerzeiten kam.
- Schließlich kann das „*Atmosphärische*“ ebenfalls als wichtiges Erfolgskriterium benannt werden: die Stimmung war entspannt aber dennoch ernsthaft genug, dass gemeinsames Arbeiten möglich war. Für das leibliche Wohl wurde gut gesorgt, die Verköstigung stand jedoch sichtbar nicht derart im Vordergrund, dass die Veranstaltung den Charakter eines Dorffestes hätte annehmen können.

3.1.2 Optimierungsmöglichkeiten

Trotz des guten Konzepts und der gelungenen Umsetzung lassen sich, als Anregung für die Weiterentwicklung des Ansatzes, einige Aspekte benennen, die Optimierungsmöglichkeiten aufzeigen. Diese beziehen sich fast ausschließlich auf den Erhebungs- nicht den Beteiligungsaspekt des Projekts:

Beobachtung: Sowohl bei der Beobachtung des Zukunftsmarktes vor Ort als auch bei der Auswertung des übermittelten Datensatzes fiel auf, dass die Themen der vier Tische von den Besuchern nicht deutlich genug voneinander abgrenzbar waren. Der Aufwand bei der Auswertung erhöhte sich dadurch enorm, da hier in vielen Fällen eine Neuordnung der Nennungen zu den Kategorien im Nachhinein erfolgen musste. Dies lässt darauf schließen, dass insbesondere bei den Themen „über den Tellerrand“ und „Wie wir leben wollen“ die zu diskutierenden Bezüge – trotz der Ankerbeispiele – nicht immer verständlich geworden zu sein scheinen.

Beobachtung: Weiterhin ist das Problem wiederholter Nennungen aufgetreten. Bei der Beobachtung der Arbeit an den Thementischen fiel auf, dass dieselben Personen ihre Anmerkungen an verschiedenen Tischen jeweils erneut vorbrachten, diese Aspekte also jeweils wieder neu, an verschiedenen Thementischen nochmals protokolliert wurden. Insofern ist bei vielen Ergebnissen nicht klar zu erkennen, inwiefern diese tatsächlich von vielen Teilnehmenden benannt, also besondere Priorität anzeigen, oder ob es sich lediglich um verschiedene Nennungen einzelner Personen handelt.

Vorschlag: Es wäre bei einem ggf. geplanten vergleichbaren Projekt zu überlegen, jeden Beteiligten seine Perspektive an nur einem Tisch dokumentieren zu lassen, dort dann aber die (vier oder mehr) Kategorien nacheinander abzuarbeiten.

Beobachtung: Weiterhin entstand bei der Auswertung der Thementische im Zuge der Erarbeitung dieser Dokumentation das Problem, dass die in den Protokollen festgehaltenen Aspekte stichpunktartig vorlagen (mitunter nur aus einem Wort / Wortgruppe bestehend). Die Sinnbezüge mancher Aussagen ließen sich im Nachhinein so nicht immer eindeutig klären, weil der Kontext der Aussagen nicht bekannt war (Mehrdeutigkeit einer Aussage; Unklarheit, ob Wunsch oder Problem ...).

Vorschlag: Es wäre für die Ergebnissicherung hilfreich, wenn die Moderator/innen des jeweiligen Thementisches unmittelbar nach der Veranstaltung die besprochenen Inhalte stärker aufbereiten würden, so dass die Einordnung von Einzelpunkten in Kontext- und Sinnbezüge besser möglich wird.

Beobachtung: Die Erfassung/ Abgrenzung der Perspektiven von Beteiligten mit unterschiedlicher Gruppenzugehörigkeit („Zugezogene“, „Alteingesessene“, „Wochenend-Thomsdorfer/innen“) hat in der Auswertung (bis auf wenige Einzelaspekte) kaum einen Erkenntnisgewinn, etwa von bestimmten Meinungs-Mustern, erbracht.

Vorschlag: Es wäre zu fragen, inwieweit eine Gruppen-Unterteilung innerhalb eines so kleinen Sozialraumes tatsächlich sinnvoll ist. Dabei wäre auch zu erwägen, welches Signal von einer solchen Unterteilung selbst ausgeht (auch in einem Auswertungsbericht, der allen zugänglich ist) und ob bzw. inwieweit eine solche Unterteilung von Anwohnern den sensiblen Integrationsprozessen im Dorf auch entgegenlaufen kann.

Beobachtung: Im Nachgang des Zukunftsmarktes wurde von Einzelnen die Beobachtung thematisiert, dass sich zwar viele Thomsdorfer/innen beteiligt haben, aber eben doch nicht alle kamen. Den Einschätzungen zufolge handelt es sich dabei vor allem um ältere Bewohner, die zwar angesprochen wurden, jedoch nicht teilnehmen wollten – ohne nachvollziehbare Begründung. Dennoch hätten aber

gerade diese – insbesondere in Bezug auf ihre Versorgung und Mobilitätsmöglichkeiten ganz spezifische Bedarfe, die gehört werden sollten. Die Beteiligung einer möglichst großen Zahl von Bewohnern ist, im Rahmen eines beginnenden Dorfantwicklungsprojekts, ein sinnvoller Anspruch. Die Erwartung, tatsächlich alle erreichen zu können, scheint indes unrealistisch.

Vorschlag: Aktivität und Beteiligungsmotivation sind wichtige Ziele, dürfen aber nicht zu einer Norm werden. Es gibt auch ein Recht auf Inaktivität, das zu respektieren ist.

Vorschlag: Für diejenigen, die aus persönlichen Gründen (Termine, andere Verhinderungen) nicht teilnehmen können, aber dennoch ihre Perspektiven dokumentiert wissen möchten, wäre mglw. ein ergänzendes Angebot in Form von Meinungsbriefkästen sinnvoll, in die ausgefüllte Vordrucke (auf denen die Themenkomplexe und die Strukturierungsfragen vermerkt sind) eine Woche nach dem „Markttag“ eingeworfen werden können.

3.2 Einordnung zentraler Ergebnisse

Eine Reihe von Ansatzpunkten zu unterschiedlichen Themen für einen zukünftigen Dorfantwicklungsprozess ergibt sich aus den Einschätzungen und Anregungen der am Zukunftstag Beteiligten. Sichtbar wird auch: Es gibt einiges Potenzial an Eigenengagement im Dorf – je konkreter und überschaubarer die Vorhaben, desto mehr Bereitschaft zur (Eigen-)Initiative besteht, so scheint es. Dabei lassen sich unterschiedliche Selbstbeteiligungskonzepte ausmachen: Es gibt Personen, die sich lieber an Konzeptentwicklung, Diskussionen, Planungsarbeiten beteiligen möchten und andere, die ihre Stärken eher in der praktischen Umsetzung, im tätigen Mitmachen sehen.

Welche Arbeitsfelder lassen sich für die weitere Arbeit am Dorfantwicklungsprozess benennen?

3.2.1 Die Entwicklung des Dorfgemeinschaftslebens

Das Nachdenken über die Qualität des Zusammenlebens wird, so ist zu vermuten, auch zukünftig einen großen Stellenwert einnehmen. Das Dorfgemeinschaftsleben wird überwiegend sehr gelobt, viel Gutes ist hier bereits zu beobachten bzw. in der Vergangenheit auf den Weg gebracht worden. Es existiert eine Tradition gemeinschaftlicher Unternehmungen in Thomsdorf, an die sich gut anschließen ließe: Die turnusmäßigen Feste, der gemeinsame „Dorfputz“, das ausdifferenzierte Vereinsleben, der Singe- und der Dienstagskreis und auch vergleichsweise junge Ideen, wie das „Adventsfenster“.

Dennoch sind auch Stimmen zu vernehmen, die sich hier noch mehr wünschen: Mehr Engagement, bessere Kommunikation, eine höhere Akzeptanz unterschiedlicher Lebens- und Existenzformen. Unterschiedlichkeit von Perspektiven verschiedener Gruppen („Alteingesessene“, Zugezogene, „Wochenend-Thomsdorfer/innen“) scheinen, anders als im Projektantrag vermutet, keine herausragende Rolle zu spielen. Einzige Ausnahme: Die Zugezogenen/ Wochenend-Thomsdorfer/innen wünschen sich eine noch bessere Anbindung an die bestehende Dorfgemeinschaft, mehr Kommunikation und Integration. Die vereinzelt zu hörende Kritik an der bloßen Wochenendnutzung von Häusern im Dorf bezieht sich nicht auf Personen, sondern auf die Sorge um die zukünftige Bevölkerungsstruktur bzw. das Alltagsleben im Dorf. Diese Sorge beschreibt den Fall, dass in der Zukunft kein nachhaltiger Zuzug dem demographischen Prozess der Überalterung entgegentritt und den Ort so das Schicksal eines reinen Wochenend-Dorfes ereilen könnte – eine Sorge, die durchaus auch von Wochenend-Thomsdorfer/innen selbst geäußert wird.

Was alle verbindet: Es lässt sich ein enorm starker Wille zur Gemeinschaft und zur gemeinschaftlichen Aktivität konstatieren; dies dokumentiert sich vor allem in den zahlreichen und kreativen Ideen zur weiteren Ausgestaltung des Soziallebens:

Es fehlt an einem „sozialen Zentrum des Dorfes“. Hierin sind sich viele Thomsdorfer/innen einig und dies kann als zentrales Ergebnis des Zukunftsmarktes in diesem Themenkomplex gesehen werden. Die Überlegungen darüber, wie eine solche „soziale Mitte“ gestaltet werden könnte, gehen auseinander. Allen gemeinsam ist, dass es um die Schaffung von stabilen Orten, Räumen oder Zeiten der Begegnung, um Foren der dorfföffentlichen Kommunikation geht.

- ❖ Der von vielen gewünschte **Dorfladen**, ebenso wie eine **Kneipe** („Wo man auch mit schmutzigen Gummistiefeln abends ein Bier trinken kann“)⁸ sind solche niedrigschwelligen Orte der Vergemeinschaftung im Alltag. An der Realisierung wird, zumindest im Fall des Dorfladens, auch bereits gearbeitet.
- ❖ Die Einrichtung eines **Dorfgemeinschaftshauses** wäre ein weiteres Projekt, das den so oft geäußerten Wunsch nach einer sozialen Dorfmitte aufgreift. Es ginge darum, einen für jeden gleichermaßen offenen, intergenerativen Begegnungsraum, quasi eine „Basisstation“ für gemeinsame Aktivitäten (Gruppen, Projekte...), zu schaffen.
- ❖ Ein eigener **Raum für die Jugend** fehlt bislang in Thomsdorf. Auch wenn bereits einige Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche im Dorf bzw. in der Region bestehen (etwa der Fußballverein) so scheint das Bedürfnis nach einem unabhängigen Jugendraum darüber hinaus Bestand zu haben. Die Einrichtung eines eigenen Jugendtreffs, z.B. in Form eines „Bauwagens“, wäre ein mögliches Entwicklungsprojekt.
- ❖ Weiterhin wäre, auch unabhängig von den beiden vorher genannten Ansätzen, über den Vorschlag einer regelmäßigen **Einwohnerversammlung** in Thomsdorf nachzudenken (mehrfach geäußert als „Vollversammlung“ bzw. in Form der „Verstetigung des Zukunftsmarktes“) mit dem Ziel, demokratische Prozesse im Dorf zu stärken und den begonnenen Dorfentwicklungsprozess zu verstetigen:

„Einwohnerversammlungen sind gut geeignet, um bei wichtigen Vorhaben die breite Öffentlichkeit in die Entscheidungsvorbereitung einzubeziehen. Sie bieten deshalb auch den geeigneten Rahmen, um über eine bevorstehende Dorfentwicklungsplanung zu informieren. Die erste Einwohnerversammlung ist für die weitere Bürgerbeteiligung von erheblicher Bedeutung. In ihr wird sich weitgehend entscheiden, ob es in der Anfangsphase einer Dorfentwicklungsplanung gelingt, die Bürger für die Sache zu interessieren und für die weitere Beteiligung zu gewinnen. Ferner besteht in diesem Forum die Möglichkeit, den Arbeitskreis der Dorfentwicklung zu gründen.“⁹

Unabhängig von einer solchen weiteren Erschließung des sozialen Lebens könnten aus der Vielzahl der in der Befragung geäußerten Ideen für gemeinsame Unternehmungen und Aktivitäten im Alltag konkrete **Angebote** entwickelt werden, die immer auch einen sozialen Mehrwert vorhalten;

- ❖ z.B. Gemeinschaftsküche, Sportgruppen für unterschiedliche Altersgruppen, lokalhistorische Projekte, Kultur- und Bildungsangebote vor Ort.

⁸ Originalton Beobachtung Zukunftsmarkt

⁹ „Dorfentwicklung in Brandenburg“. Hrsg.: Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg / Märkische Akademie ländlicher Raum e.V. Heimvolkshochschule am Seddiner See (2002), S. 11.

3.2.2 Ortsgestaltung in Thomsdorf

Es gibt eine große Anzahl von (konkreten) Wünschen bzw. Vorhaben, die Dorfgestaltung betreffen, die zukünftig als Teil des Dorfentwicklungsprozesses aufgegriffen werden könnten:

- ❖ Die Gestaltung eines zentralen **Dorfplatzes** greift die eben beschriebene Diagnose eines fehlenden Dorfzentrums auf: Es geht hier um die Schaffung und Gestaltung eines zentralen Ortes, der auch als solcher erkennbar und nutzbar ist.
- ❖ Das Thema Sicherheit im Dorf wird vor allem unter dem Aspekt der **Verkehrssituation** betrachtet. Hier stehen Maßnahmen zur Einhaltung und Verschärfung von Verkehrsberuhigungen (Tempo 30) auf dem Programm aber auch die Verbreiterung von Bürgersteigen oder die Parkplatz-Situation im Dorf (insbesondere bei Festivitäten).
- ❖ Die **Bestandspflege** bzw. **bauliche (Re-)Konstruktion** bestehender Substanz ist vielen Thomsdorfer/innen ein wichtiges Anliegen und könnte in der Zukunft sukzessive in Angriff genommen werden (Straßenbelag, Kinderspielplatz, Backofen, Bauwagen etc.). Hierzu gehören auch der Ausbau von Rad- und Wanderwegen und Beschilderungen/ Verweissystemen als Angebot für Touristen.
- ❖ Die **Gestaltung** bzw. **Pflege von (Grün-)Anlagen** im Dorf und um das Dorf herum gehört ebenfalls zu den wichtigen Aspekten der Ortsgestaltung, wenngleich es hier noch keine einheitlichen Vorstellungen über die Art der Gestaltung zu geben scheint (z.B. Badestelle, Baumpflege, Dorfgemeinschaftsflächen, Vorgärten).
- ❖ Schließlich wird von mehreren Beteiligten die gemeinsame Erarbeitung einer **Dorfgestaltungssatzung** vorgeschlagen, in der offene Fragen über Gestaltungskonzepte, Zuständigkeiten und Umsetzungsmodalitäten geklärt werden können.

3.2.3 Aspekte von Versorgung

Unter dem Aspekt „Versorgung“ werden der Zugang zu Waren des täglichen Bedarfs aber auch die Möglichkeiten von Mobilität gezählt. Es erscheint sinnvoll, hier zwischen ortsbezogener Versorgung und Versorgung in der Region zu unterscheiden. Es ginge darum, verschiedene Ebenen der Realisierbarkeit (z.B. Engagement im Dorf, kommunalpolitische Ebene, Ebene von Landkreis oder Region) zu identifizieren und diesen die jeweiligen Projektvorhaben zuzuordnen. Mit der Kenntnisnahme und dem Einbezug der je unterschiedlichen Akteursgruppen, Institutionen und Zuständigkeitsbereiche würde sich eine bessere Planbarkeit und Realisierbarkeit der verschiedenen Vorhaben verbinden.

... Vorhaben lokal (in und für Thomsdorf)

- ❖ die dezentrale Versorgung mit Produkten aus der Region steht als Anliegen vieler Thomsdorfer/innen Bereich der Versorgung im Fokus. Es geht um die (oben beschriebene) Einrichtung eines Dorfladens aber auch um Alternativen, wie etwa eine „**Einkaufs-Kooperative**“, für die sich bereits jetzt viele Interessierte im Dorf finden.
- ❖ Die Einrichtung einer „**Pack-Box**“ zur Aufbewahrung von Post- und Paketzustellungen bei Abwesenheit wird verschiedentlich vorgeschlagen.
- ❖ Selbstorganisation von „**Mitfahrzentralen**“ wird als Kompensation der unzureichenden Nahverkehrsanbindung vorgeschlagen; es geht einerseits darum, in Thomsdorf Fahrgemeinschaften zu

bilden sowie auch unkompliziert Fahrten (z.B. zum Arzt, zum Einkauf oder zu Kulturveranstaltungen) für solche Personen vorzuhalten, die nicht (mehr) mit dem eigenen PKW mobil sind.

- ❖ Eine Voraussetzung dafür, Selbstorganisation in verschiedenen Feldern zu verwirklichen, besteht im Transparentmachen von vorhandenen Ressourcen. Vorgeschlagen wird darum die Erarbeitung der „**gelben Seiten Thomsdorf**“, wo Interessierte ihre Zeit- und Materialressourcen sowie weiteres – etwa bestimmte Fertigkeiten/ Kompetenzen – offen legen und damit dem Projekt der Selbstorganisation von Versorgung in verschiedenen Feldern zur Verfügung stellen können.

... Vorhaben regional bis überregional

Hier stehen vor allem drei Aspekte im Vordergrund: der Zustand bzw. die Verbesserung der Versorgung im Bereich Mobilität in der Region, die Koordination zwischen Schule und ÖPNV sowie die Erreichbarkeit der Gemeindeverwaltung.

- ❖ Das Thema „**ÖPNV**“ ist eines der vordringlichsten Anliegen der Thomsdorfer Bürger/innen überhaupt. Eine Verbesserung der Versorgung in diesem Bereich wird dringend gefordert. Unklar scheint bislang, nach welchem Konzept bzw. in welchem (regionalen) Rahmen dies erfolgen könnte (Gemeinde aber auch Landkreis-Konzept oder Regionalkonzept).
- ❖ Die Synchronisation zwischen Schulzeiten (Beginn- und Schlusszeiten) mit den Abfahrtszeiten der Busse im Schulbusverkehr ist dringend verbesserungswürdig. Insgesamt steht das Ziel einer Verringerung der **Dauer von Schulwegen** im Fokus der Veränderungsvorhaben.
- ❖ Die Verlegung von Verwaltungszuständigkeiten von Boitzenburg nach Prenzlau führt, so beschreiben es Teilnehmende, zu einer zunehmend schlechteren Erreichbarkeit dieser für die Thomsdorfer/innen. Hier werden Konzepte einer **Regionalisierung von Verwaltungsstrukturen** angefragt.

3.2.4 Konzepte von (wirtschaftlicher) Existenz mit Zukunft

Die Konzepte (zukünftiger) Existenzbedingungen in Thomsdorf und der weiteren Region werden in Abhängigkeit von vier Dimensionen diskutiert: der Struktur des Arbeitsmarktes (Arbeitsplätze in ausdifferenzierten Sektoren), dem Erhalt der demographischen Struktur (Überalterung entgegensteuern), dem Erhalt bzw. der Verbesserung von Infrastruktur (insbesondere im Bereich Mobilität) und der Frage nachhaltiger Land- und Forstnutzung. Auch hier wäre noch herauszuarbeiten, welche der folgenden Anregungen sich im Kontext von Engagement für das Dorf, die Gemeinde oder die weitere Region vollziehen sollen:

- ❖ Erarbeitung von Konzepten zur Sicherung eines **Zuzugs von Familien** als Garant für den Erhalt der demographischen Struktur in der Region bzw. des Dorfes;
- ❖ Bemühung um Erhalt bzw. Ausbau **differenzierter Arbeitsplatzangebote** (Fokus: Landwirtschaft, Handwerk, Dienstleistungen/ Tourismus);
- ❖ Diskussion um **Konzepte land- und forstwirtschaftlicher Nutzung** im Spektrum zwischen konventioneller oder ökologischer Ausrichtung unter Einbezug von Unternehmensanzahl- und -größe und von Naturschutzaspekten in der Region;
- ❖ Diskussion über Art und Umfang eines „**sanften Tourismus**“ in Thomsdorf selbst (z.B. Ganzjahresbetrieb oder saisonal, Angebotsstruktur im Dorf etc.).

- ❖ Schließlich wird der Vorschlag einer **Leitbildentwicklung** für die Region geäußert, mit der die verschiedenen, hier vorher benannten Aspekte der Lebens- und Existenzbedingungen in einem größeren Rahmen aufgegriffen werden könnten.

3.3 Empfehlungen: Wie könnte es weitergehen?

Für die Engagierten in Thomsdorf steht nun die Frage im Raum, wie es weiter gehen kann im Prozess der Dorfentwicklung als Gemeinschaftsprojekt. Auf der Grundlage der hier vorgestellten Ergebnisse zu den (möglichen) zu bearbeitenden Themen und der Kenntnisnahme vergleichbarer Vorhaben in anderen Regionen sollen an dieser Stelle abschließend einige Empfehlungen als Orientierungsangebot formuliert werden:

Wichtig scheint die benannte *Unterscheidung* zwischen solchen Themen, die tatsächlich lokal von Thomsdorfer/innen im Dorfkontext zu bearbeitenden Themen und solche, die regionale oder überregionale Bezüge aufweisen. Die richtige Zuordnung von geplanten Maßnahmen hilft, die Realisierungschancen zu erhöhen und Verschleißerscheinungen des Engagements vorzubeugen.

...für Vorhaben, die (weitere) Region betreffend:

Für die Bearbeitung von Themen mit weiteren Bezügen, etwa die *Situation im ÖPNV* vor allem aber die Konzepte regionaler Wertschöpfung inkl. land-/ forstwirtschaftlicher Ökonomie sowie der Naturschutz gehören nicht mehr (nur) zum Dorfentwicklungsprozess in Thomsdorf sondern zur weiteren regionalen Entwicklungsplanung. Sie sollten daher an größere Zusammenhänge gebunden werden. Hier wäre eine vorgängige Recherche bereits bestehender Initiativen und Arbeitszusammenhänge in anderen Gemeinden/ Orten bzw. in der Region (z.B. Runde Tische, Netzwerke etc.) bzw. das Eruiere von Interessen und Engagementbereitschaft dann auch „über den Tellerrand hinaus“ erforderlich.

Insbesondere zeichnet sich eine Debatte um die Frage nach *Art und Umfang der Landwirtschaft* ab. Hier sind viele Stimmen zu vernehmen, die sich deutlich für eine nachhaltig ökologisch orientierte Bio-Ökonomie aussprechen bzw. gegen eine konventionelle Landwirtschaft. Andere hingegen plädieren für eine Balance verschiedener Konzepte, insbesondere für die Akzeptanz unterschiedlicher Landnutzungskonzepte. Unabhängig davon, welche Form der weiteren Bearbeitung dieses Themas zukünftig gewählt wird. Wichtig wäre, solche Diskussionen nicht zu personalisieren. Das bedeutet auch, den Prozess als *gemeinsames Entwicklungsprojekt* der verschiedenen Akteursgruppen unter Einbezug von nationalen bzw. europäischen Richtlinien und Rahmenbedingungen bzw. von ökonomischen Existenzbedingungen offen zu gestalten.

Zur Frage der Diskussion unterschiedlicher Konzepte von Land- und Forstwirtschaft aber auch zur Entwicklung attraktiver Standortbedingungen in der gesamten Region wäre ein Einbezug bzw. eine langfristige fachliche Beratung/ *Begleitung durch institutionelle Partner* anzustreben, hier z.B. die *Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde* (im Bereich Naturschutz, Klimaadaptive Regionalkonzepte, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft) oder das *Thünen Institut – Forschungsinstitut für Ländliche Räume*¹⁰ (insbesondere zu Themen des Wandels im ländlicher Raum, Daseinsvorsorge, re-

¹⁰ Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei mit Hauptsitz in Braunschweig und Zweigstelle u.a. in Eberswalde. (Erfahrungen in Entwicklungsprojekten und Regionalplanungen auch in Brandenburg/ Barnim und Uckermark); [<https://www.ti.bund.de/>]

gionale Entwicklungskonzepte) bzw. das *Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung* (IRS) in Erkner.¹¹

In Bezug auf Ideengenerierung für das Problem im ÖPNV wäre auch nach Erfolgsmodellen bzw. *Pilotprojekten in anderen Regionen* zu suchen, an deren Erfahrungen sich partizipieren lässt. Denkbar wäre bspw., Repräsentanten solcher Projekte in die Region zu einladen und zu den Erfolgsbedingungen ihres Engagements zu befragen (etwa die Zukunftskonferenz Rheinsberg¹² oder den Verein Bürgerbus Loccum e.V.¹³ im Landkreis Nienburg/Weser in Niedersachsen). In jedem Fall wäre „*Abgucken*“ *explizit erwünscht*, denn hier haben sich in den letzten Jahren viele Initiativen bereits erfolgreich auf den Weg gemacht. Das „Netzwerk ländlicher Raum“ etwa hält auf seiner Homepage eine Reihe von Praxisbeispielen (insbesondere zu Nahverkehrslösungen aber auch zu weiteren Themen) aus verschiedenen ländlichen Regionen zum Abruf bereit.¹⁴

... für lokale Projekte und Arbeitsgruppen in Thomsdorf:

Für Vorhaben, die die Frage von dorfbezogenen Entwicklungsthemen tangieren, lassen sich – in der Auseinandersetzung mit vergleichbaren Vorhaben andernorts – folgende Empfehlungen aussprechen:

- Wichtig und wünschenswert wäre, einen Teil der beim Zukunftsmarkt gesammelten Ideen und Anregungen in *konkrete Projekte* münden zu lassen. Hierzu wäre zu erwägen, welche Struktur im Dorf zukünftig Träger des begonnenen Dorfentwicklungsprozesses sein kann. Möglich wäre, aus Projektbeirat, Kulturverein (als Träger des LAP-Projekts) sowie weiteren Interessierten eine neue *Aktiv-Gruppe „Dorfentwicklung“* entstehen zu lassen, die regelmäßig tagt und die Koordination des weiteren Prozesses, insbesondere der ggf. zu gründenden AGs zu verschiedenen Projekten übernimmt.
- Dabei wäre darauf zu achten, sich nicht von der „Emphase des Neuanfanges“ verleiten zu lassen – es scheint kaum möglich, alle genannten Veränderungsvorschläge absehbar in den „Bearbeitungsmodus“ zu überführen. Das bedeutet, dass die *Entscheidung für eine Auswahl* des zu Realisierenden erforderlich ist, andernfalls drohen Überforderung bzw. Frustrationen, was Engagementbereitschaft schnell auch wieder ermüden lässt.
- Zu empfehlen wäre also eine Priorisierung von Entwicklungsaufgaben und, darauf aufbauend, eine Auswahl von Projekten, die *legitimiert*, also in irgendeiner Form im Dorf abgestimmt wird.
- Im nächsten Schritt wären die *Arbeitsgruppen* zu den ausgewählten Themen zu gestalten. Hier hat sich die Benennung von für die Koordination der jeweiligen AG verantwortlichen Personen bewährt. Weiterhin wäre es sinnvoll, wenn sich jede AG zeitlich gestaffelte Ziele definiert, an die sich wiederum möglichst konkrete Arbeitsaufgaben knüpfen.

¹¹ <http://www.irs-net.de/aktuelles/index.php>

¹² Zukunftskonferenz Rheinsberg: „Die Arbeitsgruppe „Rheinsberg mobil“ konnte die bessere Abstimmung des Busverkehrs in den Rheinsberger Ortsteilen auf den Zugverkehr sowie eine Ausweitung der Busverbindungen in die Orte Zechlinerhütte und Flecken Zechlin erreichen. Langfristiges Ziel der Arbeitsgruppe ist es, ein Ringbus-System einzurichten und die Infrastruktur entlang des Radweges „Tour Brandenburg“ auszubauen.“ [Broschüre: „Wachstum und Beschäftigung durch Allianzen zwischen Kultur und Wirtschaft“, INNOPUNKT Dokumentationsreihe, Herausgeber: LASA Brandenburg GmbH.]

¹³ <http://www.buergerbus-rehburg-loccum.de/>

¹⁴ <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/themen/mobilitaet/> [weitere Informationen hierzu im Anhang dieses Berichts]

- Wichtig wären regelmäßige „Schnitte“, also *Zwischentermine*, bei denen der Stand der Arbeiten in den verschiedenen AGs vorgestellt und reflektiert werden kann sowie weitere Schritte aber auch Unterstützungsbedarfe in der größeren Gruppe thematisiert werden können.
- Insgesamt wäre zu überlegen, ob auf der Grundlage der Ergebnisse des Zukunftsmarktes bzw. einer (möglichen) Einwohnerversammlung, die Arbeit an einem **Dorfentwicklungskonzept** begonnen wird, in der die zentralen Ziele, Arbeitsfelder und Arbeitsgruppen sowie die organisatorischen Details festgehalten werden.
- Schließlich wäre, je nach Bedarf und Umfang der geplanten Prozesse, auch über die Einwerbung von Fördermitteln nachzudenken. Hierzu halten Bund und Länder wie auch die EU einige Fördermöglichkeiten vor.¹⁵

Bei den nächsten Entwicklungsschritten wäre insgesamt zu beachten: Es ist wichtig, dass alle Beteiligten die richtige Balance zwischen Aktivität und Zielstrebigkeit einerseits sowie Gelassenheit und Entspannung andererseits zu halten vermögen: Alles bewegt sich im Bereich des ehrenamtlichen Engagements, wird also zusätzlich zu beruflichen und familiären Verpflichtungen des Alltags geleistet werden. Es wäre darauf zu achten, Überforderungen Einzelner zu vermeiden und eine Kultur der Achtsamkeit, die auch die Möglichkeit des Scheiterns einschließt, zu wahren. Auch wenn einzelne Projekte nicht ans Ziel kommen sollten – sich überhaupt auf den Weg zu machen, stellt bereits eine beachtenswerte Leistung dar. Die zu wählende Form der Weiterführung des Dorfentwicklungsprozesses sollte darum auch geeignete Möglichkeiten der Anerkennung von Engagement ebenso wie die Toleranz von Inaktivität beinhalten.

¹⁵ Siehe u.a. eine Übersicht über aktuelle Förderprogramme für Dorfentwicklung/ Entwicklung im ländlichen Raum: <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/foerderung-wettbewerb><http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/foerderung-wettbewerbe/>.

Anhang

Empfehlungen für weiterführende Literatur/ Materialien

Brandenburgisches Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (Hrsg.) (2009): „*Innenentwicklung von Dörfern im Land Brandenburg*“ – Leitfaden für die Praxis.

- Aufschlussreiche Praxisbeispiele aus den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Daseinsvorsorge, technische Infrastruktur, Ortsgestaltung sowie weiterführende Literatur. [download unter: <http://www.mlul.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.215597.de?highlight=Innenentwicklung>]

Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg in Verbindung mit Märkische Akademie ländlicher Raum e.V. Heimvolkshochschule am Seddiner See (2002): „*Dorfentwicklung in Brandenburg*“.

- [download unter: <http://www.mlul.brandenburg.de/sixcms/detail.php/456417>]

„*Checkliste zur Innenentwicklung von Dörfern*“ (Instrument zur Dorfentwicklungsplanung bzw. zur Evaluation)

- Excel-Tabelle mit vorgegebenen Ist- und Soll-Kategorien zu den unterschiedlichen Bereichen (Infrastruktur, Soziales, Wohnen, Freizeit etc.), [download unter: <http://www.mlul.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.215597.de>]

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)(2013): „*Wie reagieren auf den demografischen Wandel?*“

- Die Publikation enthält Artikel zu aktuellen Themen der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen und dem Umgang mit den Herausforderungen des demografischen Wandels. Die Beiträge der Autoren verschiedener Hochschulen und Planungsbüros sowie der Mitarbeiter des ehemaligen Sachgebietes "Daseinsvorsorge" stellen neue Ideen, aktuelle Entwicklungen und mögliche Handlungsoptionen vor.
- Bestellung kostenfrei oder als download unter: [<http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/publikationen/handbuecher/daseinsvorsorge/>]

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)(Hrsg.): „*Aktive Öffentlichkeit - Wir machen Zukunft!*“ Zeitschrift LandForm, Ausgabe 3/ 2013.

- „Viele ländliche Regionen stehen vor der Aufgabe, sich verändern zu müssen. So beklemmend Zwangslagen auch sind, sie können einen Anreiz bieten, neue Ideen zu entwickeln, zu erproben und neue Zukunftswege anzulegen. Hier sind wir alle gefragt – nur, wer ist "wir"? Damit aus dem unverbindlichen Wir ein aktives Wir wird, reicht Betroffenheit allein nicht aus. Wir werden erst dann aktiv, wenn wir uns angesprochen fühlen und uns zutrauen, Verantwortung zu übernehmen.“
- [download unter: <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/publikationen/landinform/landinform-2013/>]

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (Hrsg.) (2012): „*Leitfaden zur Erstellung eines integrierten kommunalen Entwicklungskonzepts* (IKEK)“.

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Herausgeber) (2007): „*Dörfliche Begegnungsstätten*“ Schriftenreihe, Heft 36/2007

- Eine Untersuchung zu verschiedenen Dorfbegegnungsstätten, deren Zielgruppen, Nutzung und Perspektiven; [download unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/14132>].

Steinführer, Annett (2015): „*Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge*“. In: Raumforschung und Raumordnung | Ausgabe 01/2015, S. 5-16.

Empfehlungen für Informations-, Förder- und Vernetzungsmöglichkeiten

Landesweite **Arbeitsgemeinschaft „AG Lebendige Dörfer“** im Verein Brandenburg 21, Verein zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg e.V.

- „ist eine ehrenamtliche Gruppe von Praktikern, Wissenschaftlern und Multiplikatoren in der Dorfentwicklung. Wir als AG möchten durch die Zusammenarbeit mit den Dörfern und den Austausch von Informationen und Erfahrungen die brandenburgischen Dörfer beim Erhalt und der Weiterentwicklung ihrer Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit unterstützen. Die Mitwirkung in dieser Arbeitsgemeinschaft steht allen Dörfern offen.“ (<http://www.lebendige-doefer.de>)

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

- Informationsplattform zu Fördermöglichkeiten und Modellprojekten, Sammlung von Pilotprojekten zu „typischen Problemen“ des ländlichen Raums im Strukturwandel
- „Wir bringen Akteure zusammen, die den ländlichen Raum gestalten. Wir informieren zu wichtigen Themen und Neuerungen in der Ländlichen Entwicklung und erleichtern so den Austausch auf allen Ebenen. Gute Praxisbeispiele aus Deutschland und ganz Europa veröffentlichen wir in unserer Zeitschrift, in diesem Internetportal und weiteren Medien der DVS. [...] Wir unterstützen Vertreter von Kommunen, Verwaltungen und Verbänden, aber auch Unternehmer, Privatpersonen, lokale Aktionsgruppen aus dem LEADER-Schwerpunkt, operationelle Gruppen der Europäischen Innovationspartnerschaft EIP-Agri und andere Personen, die in der ländlichen Entwicklung aktiv sind. Sie bilden gemeinsam das Netzwerk ländliche Räume.“ [<http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/die-dvs/>]
- Beispiel aus dem Themenkreis „Mobilität“: (download unter: <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/themen>)

Projektname	Bundesland	Region
Älter werden im ZukunftsDORF - Leben und Lernen über Generationen	Nordrhein-Westfalen	Kulturlandschaft Ahaus, Legden
Altsein und Leben im ländlichen Raum	Bayern	Freyung-Grafenau
Bürgerbus SoMit	Bayern	Monheimer Alb
Die Zahnärztin kommt direkt ins Haus	Brandenburg	Uckermark
Einführung eines dynamischen Mitfahrsystems - FLINC	Baden-Württemberg	Limesregion
Fahren mit Rückenwind	Schleswig-Holstein	Nordfriesland Nord
Interkommunales Revitalisierungskonzept	Bayern	Main4Eck Miltenberg
Kostenlose ÖPNV-Nutzung für Urlaubsgäste im LK Ostallgäu	Bayern	Ostallgäu
Machbarkeitsstudie Bürgerbus	Niedersachsen	Kulturlandschaften Osterholz
Modellprojekt JugendMobil – Jugendarbeit im ländlichen Raum	Schleswig-Holstein	Südliches Nordfriesland
Studie "Mobile Daseinsvorsorge"	Schleswig-Holstein	Nordfriesland Nord